

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Brinmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Druck: Emil Kuhn in Berlin, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Schönteich & Co., Magdeburg, Große Mühlentorstraße 5. — Preis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 1 Pf. — Für den Vertrieb: 1 Pf. — Für den Vertrieb: 1 Pf. — Für den Vertrieb: 1 Pf.

Verlagspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 80 Pf. Bei Abnahme von 10 Exemplaren monatlich 2,00 Mk., ohne Postgebühren. — Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigenpreis: 1 Pf. — Anzeigenpreis: 1 Pf. — Anzeigenpreis: 1 Pf.

Nr. 5.

Magdeburg, Sonntag den 7. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Was weiß Wilson?

Graf Andrássy hat in einer Neujahrsansprache zu Budapest erklärt, wenn die Gegner die Friedensbedingungen der Mittelmächte zu erfahren wünschten, so möchten sie sich beim Präsidenten Wilson in Washington erkundigen, dem die Bedingungen überreicht werden würden. Die Nachricht von dieser Erklärung des ungarischen Politikers ist von einem gewissen Teil der deutschen Zeitungen mit Zweifel und offenbarem Mißbehagen aufgenommen worden, und eine von ihnen, die „Post. Ztg.“, glaubt auf das Bestimmteste versichern zu können, daß an den Berliner maßgebenden Stellen nicht die Absicht besteht, die deutschen Bedingungen dem Präsidenten Wilson mitzuteilen. „Jedenfalls“, fährt das genannte Blatt fort, „würde man auf keinen Fall daran denken, etwa von Seiten der Mittelmächte einseitig den Präsidenten Wilson zum Vertrauensmann zu machen. Vorherhand hat man in der Friedensfrage hier bestimmte Entscheidungen überhaupt noch nicht gefaßt. Sie dürften wohl wesentlich beeinflusst werden von der Antwort, die der Biederband dem Präsidenten Wilson erteilen wird.“

Die Erklärung des Grafen Andrássy und ihre Aufnahme in dem bewußten Teile der deutschen Presse erinnert daran, wie verschieden die Antwort der Entente von der Wiener und der Berliner Presse — ausgenommen den „Vorwärts“ — beurteilt worden ist. Während die Wiener in der Note ein Zurückweichen hinter die ursprünglichen Bedingungen erblickten, und die durch die Antwort gezeichnete

Lage nicht als völlig hoffnungslos

betrachteten, kam in der Berliner Presse die Auffassung zum Ausdruck, daß es sich um eine ganz besonders scharfe Herausforderung handle, die jedes weitere „Friedensgespräch“ von vornherein ausschliesse. Ein ähnlicher Gegensatz tritt jetzt bei der Behandlung der Frage zum Vorschein, die vom Grafen Andrássy aufgerollt worden ist.

An den Bedenken, die sich in der Berliner Presse gegen eine Bekanntheit der Friedensbedingungen an den Präsidenten Wilson geltend machen, ist nur so viel richtig, daß der Ansehens eines Nachlassens vermieden werden

muß. Die Mittelmächte brauchen den Frieden nicht notwendiger als ihre Gegner, und sie würden sich in eine schlechte Lage begeben, wenn sie die Ablehnung ihrer Friedensangebote mit neuen Anerbietungen beantworten würden. Aber ein Grund, sich gegenüber einer Initiative Wilsons ablehnend zu zeigen, und sich gegenüber seinen Fragen zu geknöpft zu verhalten, liegt nicht vor.

Man darf sich die Entwicklung der Dinge nun auch nicht so vorstellen, als ob die Mittelmächte ein fertiges, bis ins einzelne ausgearbeitetes Programm auf Wilsons Tisch legen würden, mit dem Hinzufügen: „Dies sind die Bedingungen, unter denen wir Frieden schließen; werden sie nicht angenommen, so führen wir den Krieg weiter!“ Auf diese Weise kommt kein Friede zustande, leidet man keine Verhandlungen ein. Man geht auch kaum fehl mit der Annahme, daß ein derartiges Programm der Mittelmächte gar nicht besteht. Es genügt, wenn man sich

über die Grundlinien einig

ist, wenn man einen allgemeinen Entwurf hat, dessen einzelne Teile ausgetastet oder mit andern ausgewechselt werden können, das Weitere muß sich dann bei den Verhandlungen selbst von Fall zu Fall ergeben. Kritisiert aber ein solcher Entwurf, dann besteht kein Grund, ihn vor dem Präsidenten Wilson geheimzuhalten; will man ihn nicht mit einem Male preisgeben, so kann man doch den Schleier des diplomatischen Geheimnisses Stückweise lüften: etwa in demselben Maße, als dies voraussichtlich auch von den Gegnern geschehen wird.

Eine übermäßige Geheimtuererei wäre schon deshalb nicht am Platze, weil der leitende Grundgedanke des Friedensprogramms ohnehin schon in der Note vom 12. Dezember zum Ausdruck gekommen ist: daß nämlich die Ansprüche der Mittelmächte auf Erhaltung ihres Daseins, ihrer Ehre und ihrer wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit nicht im Widerspruch stünden zu den Rechten der andern Nationen. Es soll also ein Frieden zustande kommen, der die Rechte aller Völker, der großen wie der kleinen, respektiert. Wenn nun der Präsident Wilson den deutschen Botschafter in Washington, den Grafen Bernstorff, fragen will, wie sich die deutsche Regierung einen

solchen Frieden vorstellt — welcher Grund bestände wohl, ihm die Antwort darauf zu verweigern?

Nachdem der deutsche Konferenzplan an dem Willen der Gegner gescheitert ist, muß das Friedenswerk vom Präsidenten Wilson wieder ganz von vorn angefangen werden. Es wird mit

Sondierungsversuchen hüben und drüben

beginnen, diesen werden Ansehensverluste folgen, und schließlich wird hoffentlich die Bahn zu gedeihlichen Verhandlungen freigelegt werden. Die deutsche Regierung aber würde sich in eine üble Lage begeben und sie würde die Interessen des deutschen Volkes schwer schädigen, wenn sie sich gegenüber Wilson — der an der Ablehnung ihres Friedensangebots unschuldig ist — in den Schmollwinkel zurückziehen und Trostpolitik treiben wollte.

Die Vermittlungsversuche Wilsons werden gerade dann die besten Aussichten auf Erfolg haben, wenn zuerst die großen grundsätzlichen Fragen zur Erörterung kommen. Ist einmal klar, daß der kommende Friede wirklich die überstaatliche Organisation zur Vermeidung künftiger Kriege und damit die Möglichkeit einer Rüstungseinschränkung mit sich bringen wird, dann ist er für alle Völker ein so erstrebenswertes Ziel geworden, daß alle Eroberungspläne dahinter verschwinden. Gebt für dreißig Jahre die Sicherheit, daß alle internationalen Streitfragen und Schiedsgerichte gelöst werden sollten, gebt damit dem deutschen Volke die Sicherheit, daß es dreißig Jahre lang frei die Meere befahren kann, daß sein Handel nicht durch feindliche Maßnahmen erzwungen wird, daß es keinen Angriff von West oder Ost zu befürchten hat — und das Reden von notwendigen Gebietsveränderungen, von Geldentwertungen und. wird mit einem Schlag verstummen! Genau dasselbe gilt aber auch von allen andern Völkern. Für ein Menschenalter sichern Frieden werden auch sie alle Eroberungsgelüste fahren lassen!

Will Präsident Wilson

auf dieses große Ziel hinarbeiten, so wird ihm keine Regierung auf die Dauer die Mitarbeit verweigern können. Von der deutschen Regierung aber erwarten wir, daß sie als erste mit dabei ist! —

Batocefs neues Programm

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat an sämtliche Bundesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem für das nächste Wirtschaftsjahr Anregungen gegeben werden, die von dem bisher eingeschlagenen Weg in der Lebensmittelversorgung etwas abgeben, aber auch keine grundlegenden Veränderungen im Voranschlag bringen. Die Batocefsche 2. Ordnung getroffenen Maßnahmen ist eine sehr interessante, und auch das Rundschreiben gefaßt, daß man es sehr sorgfältig zu verlesen hat. In diesem Beschlusse wäre hinzuzufügen, daß dem Kriegsernährungsamt die Energie fehlt, die Durchführung der getroffenen Anordnungen zu erzwingen, manches sehr leicht besser aus-

Sehen wir uns nur die

Bewirtschaftung des Brotgetreides

an, die immer noch als das Beste gilt. Unsere Brotration geht sehr erschütternd unter dem Verbrauch in Friedenszeiten, obwohl wir nach andern Behörden, wenn sie der menschlichen Ernährung zugänglich würden, eine Ration erlangen könnten, die weit über das Friedensquantum erreicht. Batocefscher Wiederholer unter Entschuldigungen, so gibt nach seiner Auffassung das Getreidequantum zu hoch an, deshalb muß der Verbrauch so niedrig bemessen werden. Stimmt die Erntekapazität ab, so wird aber die Ein- und Ausfuhr nicht zu bemängeln sein. Wenn wir von der Einfuhr die Ausfuhr an Brotgetreide ab, so lag das im Jahre 1913 ein Plus an Getreide nach Deutschland von 1.225.000 Tonnen. Dieser Jahresbetrag, den wir bei unserer jetzigen Versorgung haben, wird zu einem Teile gedeckt durch ungefähr 700.000 Tonnen erhöhter Mehlkonserven und 385.000

Tonnen Mehl, die 1913 mehr ausgeführt wurden als herkömmlich. Es bliebe mithin ein Defizit von annähernd einer halben Million Tonnen, die für unsere Getreidebedürfnisse

nicht von ausschlaggebender Bedeutung

sind. Dazu kommt aber, daß wir aus Rumänien in verschiedenen Jahren erhebliche Einfuhren hatten, und daß in den besten Jahren im Osten eine nicht unbedeutende Ernte weiter unsere Bestände ausfüllte. Trotzdem erhalten wir eine Brotration, die etwa zwei Drittel dessen beträgt, was wir in Friedenszeiten konsumierten; wir hätten Anspruch auf die volle Friedensration — wenn nicht ein erheblicher Teil des Getreides verfaulen würde und damit der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen würde. Leider ist bei dem Mangel an Kraftfutter und der hohen Preislage anderer Futtermittel der Anreiz hierzu sehr groß.

Das neue Programm Batocefs gibt uns leider keinen Aufschluß darüber, welche Mittel das Kriegsernährungsamt in Anwendung bringen will, um eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion oder vielmehr vorübergehender Ausdehnung, wie man eine zweckmäßige, auf die größte Ertragsfähigkeit hinausgehende Lebensmittelproduktion auf dem vorhandenen landwirtschaftlichen Areal herbeizuführen will. Soll in diesem Jahre der Umfang des Anbaues und der Fruchtart ganz dem Zufall und

dem Belieben des einzelnen überlassen

werden? Das würde uns neue Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung auferlegen, die wir vermeiden müssen.

Das Programm des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes beschäftigt sich mehr mit der Bewirtschaftung der vorhandenen Nahrungsmittel und Ueberführung in den Konsum. Man wird seine Bemühungen, die zentrale Bewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel weiter auszugestalten, sehr begrüßen können. Aber nicht nur die zentrale Bewirtschaftung muß weiter ausgebaut, auch die Verteilung bis zum Konsumenten muß systematisch durchgeführt werden. Alle Erfahrungen sprechen dafür, daß ohne eine bestimmte Vorschrift an die Gemeinden, wie sie die ihnen überwiegenen Nahrungsmittel verteilen sollen, keine befriedigende Regelung zu erlangen ist. Einige Gemeinden erfüllen ihre Aufgabe sehr gut, andre lassen sehr viel zu wünschen übrig. Als Beispiel, wie schief das Kriegsernährungsamt an dieser wichtigen Frage verfährt, sei auf die planlose Verteilung der Gemüsekonserven und der Marmelade hingewiesen. Wir müssen, um die vielen Durchstreichen, die gerade bei der längeren Dauer des gegenwärtigen Systems immer unangenehmer werden, zu befehlen, zu einer möglichst strengen Nationalisierung kommen. Die von einigen Gemeinden durchgeführte Organisation der Bundesliste hat sich gut bewährt, und muß allgemein zur Einführung kommen. Die Verteilung wird damit am einfachsten überwacht, und die Gleichmäßigkeit der Abgabe garantiert.

Weniger wird man Herrn von Batocefs über die

Wirkung der Höchstpreise

zusammen kommen. Er ist der Auffassung, der Höchstpreis ohne gleichzeitige öffentliche Bewirtschaftung hält die Waren vor den Industriebezirken fern und veranlaßt, daß sie für

Was der Krieg bringt.

Zwei prächtige Jungen.

Der Krieg, der auf den Schlachtfeldern das Ziel erbarmungsloser Vernichtung verfolgt — je erbarmungsloser, desto humaner, lehren uns die Kriegstheoretiker —, führt im Innern der Länder zu Erscheinungen ganz gegenteiliger Art. Aber wie grotesk ist da oft das Mißverhältnis und wie kümmerlich nimmt sich bisweilen der Menschengeist aus, wenn er zu Hause gutmachen will, was er draußen mit höllischem Raffinement, mit gigantischer Lüge zertrübt.

Da stand unlängst eine Arbeiterin vor den Pariser Geschwornen, beschuldigt, ihren früheren Geliebten überfallen und mit Vitriol überschüttet zu haben. Das Attentat hatte sie aus Rache, aus Kummer, aus Schmerz verübt, weil der Mann sie in eben dem Augenblick verließ, in dem sie sich Mutter fühlte. Einige Monate nach dem Attentat auf den Geliebten brachte sie zwei „gesunde, kräftige Knaben“ zur Welt. Und jetzt, nach der Entlassung aus der Klinik, steht sie vor Gericht, erwartet sie die Strafe.

Nun, eine alltägliche Geschichte, nicht wahr? Man kriegt ein Kind, wird verlassen, rächt sich, wird eingesperrt, basta. Gerichtssaalnotiz. Kein Pahn trübt danach. Und erst recht: Heiligkeit der Mutter. Das wäre noch schöner, wenn der Gesellschaft alle und jede Mutterchaft als heilig gelten sollte. Das wäre ja ein Freibrief auf Leichtfertigkeit und unbedachte, ungehemmte Lebenslust!

Jetzt aber ist Krieg. Und der Mensch ist schlechthin etwas Kares, Wertvolles geworden. Zwei kräftige, gesunde Jungen, man denke! Das ist nun nicht mehr der Beweis fröhlicher Jugend. Diese zwei kräftigen Jungen der Arbeiterin Juliette Pasquiere, das sind nun zwei neue Menschen, zwei Bürger, zwei Arbeiter, zwei künftige Soldaten gar, also Zusatz der Volkstracht, die draußen schrecklich verblutet. Und vor den Geschwornen steht nun nicht einer der gelangweilten, gleichgültigen Zwangsverteidiger, sondern ein leidlicher Professor, Leiter einer Klinik, der in warmen Worten die Mutter für die Kinder reklamieren und auf Freispruch plädiert. O, die Arbeiterin Juliette Pasquiere ist die beste, aufopferndste Mutter. Die ganze Klinik kann es bezeugen. Und jetzt will man sie ins Gefängnis Saint-Lazare führen, ihren beiden „prächtigen Jungen“, wie der Professor sagte, entreißen. Man könnte die Kinder natürlich irgendwo unterbringen, gewiß. Aber, sagte der Professor, das Herz der Mutter, die Milch der Mutter läßt sich nicht ersetzen!

Und die Geschwornen sprechen Juliette Pasquiere frei. Denn auch die Geschwornen bekannten sich offenbar zu der Meinung des Professors, daß es wichtiger sei, daß die Mutter bei ihren Kindern bleibt, als daß dem Gesetz Genüge geschieht. Womit denn auch anerkannt ist, daß auch die gesellschaftlich verfehmte Mutterchaft der unehelichen Mutter, ja der Engländerin selbst, ihre Heiligkeit hat, genau wie die gesellschaftlich sanktionierte.

Benignität in der Kriegszeit, wo der Mensch nachgerade Seltenheitswert bekommt. Oder haben wir nicht schon früher gewußt, daß die Mutterbrust und das Mutterherz sich nicht „ersetzen“ lassen?

Ja, der Krieg hat seine seltsamen Ironien. Mehr Waffen! Mehr Munition! Mehr Schießpulver! So schrillt es Tag um Tag aus den französischen Blättern. Damit man lirt und getötet wird. Aber siehe! Zwei arme kleine Menschlein, die „prächtigen“ Zwillingenjungen der Arbeiterin Juliette Pasquiere werden nach dem Spruche der Geschwornen der Gesellschaft erhalten bleiben. . . .

O, wie ich sie hasse!

In dem aufgefundenen Brief eines russischen Offiziers an eine barmherzige Schwester heißt es:

„Sie beginnen Ihr Leben zu einer schrecklichen Zeit. Im Stappengebiet, das ein großes Sachanal darstellt, inmitten von Schakalen, die für ein leicht erworbenes Geld in der Nachbarschaft unterm Tode ein leichtes Leben führen. Sie feiern üppige Gelage, in dessen die graufige Not mitleidet.“

O, wie ich sie hasse! Sie sind es, die mit ihren Weibern in Automobilen einherfahren, während wir unsere Patronen nicht heranschaffen und Verwundete nicht zurückbringen können. Es sind die Schakale der Steppe, die an unterm Rücken nagen und uns das Blut ausaugen. Sie nutzen unsere Hilflosigkeit aus, während wir uns gegen den furchtbaren Feind vor uns zu wehren haben! Sie verjuben in sinnlosen Orgien das Geld, das für Maschinengewehre, Patronen, Geschosse und warme Kleidung bestimmt ist. . . .

Hinter der russischen Front herrschen also echt russische Verhältnisse. —

Ein Schaggräber an der Somme.

Der englische Kriegskorrespondent Phillip Gibbs berichtet aus dem Kampfgebiet an der Somme über eine merkwürdige Begebenheit:

„Vor einigen Tagen kam ein französischer Zivilist mit seiner Frau in Begleitung von zwei oder drei französischen Offizieren nach Fricourt, das am 2. Juli erobert worden war. Fricourt liegt jetzt am Rande des Somme-Schlachtfeldes. Von dem Dorfe sind nur noch einige Schutthaufen übrig inmitten von zerstörten Schützengräben, alten Minenkratern, Granatkratern und all dem

Wirtswarr vollkommener Zerstörung. Aber der französische Zivilist deutete auf einen Erdhaufen in all diesem Durcheinander und sagte: „Da stand mein Haus. . . ich weiß es gewiß.“

Die Leute gingen nun an, die Erde wegzuscharren und bald hier, bald da ein paar Fuß tief zu graben. Plötzlich ein erstaunter Ruf: „Gott sei Dank! da ist es. Ich hab's gefunden.“ Und alle erhoben die Hände, wie wenn ein Wunder geschehen wäre. Es war kaum weniger als ein solches: der Franzose und seine Frau hatten 30 000 Frank gefunden, ihr ganzes Vermögen in dem Boden, der von Minenkratern und von Granaten aufgewühlt war, in dem deutsche Soldaten gegraben hatten, über den englische Soldaten vorgekürmt waren und der durch jegliche Zerstörung des Krieges gerührt worden war.

Und in eben diesem Fricourt, das nicht mehr existiert, fand der Franzose unberührt seine Geldkassette, die er neben seinem Hause vergraben hatte.“

Der Kriegsblinde als Maschinenschreiber.

Von allen Kriegsbeschädigten, die im Kampfe für Heimat und Vaterland einen körperlichen Verlust davongetragen und ihre freie Bewegungsfähigkeit ihrer Gliedmaßen verloren haben, ist sicher der Blinde in der schlimmsten Lage. Nun ist es das Verdienst eines Kölner Handelslehrers, der in Verbindung mit einer Schreibmaschinenfabrik in Chemnitz es zahlreichen Blinden ermöglicht hat, sich dem kaufmännischen Beruf zuzuwenden.

Während früher der Blinde vermittle der Blindenschrift wohl in der Lage war, einem andern Blinden Mitteilungen zu machen zu lassen oder solche zu empfangen, so hat der genannte Herr durch eine äußere Vorrichtung und einfache Vorrichtung für den Blinden die Möglichkeit geschaffen, die Schreibmaschine selbständig zu bedienen. Von zwei erhöhten Tasten auf der Tabulatur der Schreibmaschine ausgehend, bezwang der Blinde nach einem besondern Lehrverfahren mit völliger Sicherheit und ohne jede Schwierigkeit alle gewünschten Buchstaben zu greifen. Der einzige Nebelstand war bisher darin zu finden, daß es, wenn nicht unmöglich, so doch sehr schwierig war, die Schreibmaschine auf eine bestimmte Stelle der Zeile und somit den Bandstiller einzurichten. Dem ist dadurch abgeholfen, daß auf der Papierhalteschiene in Blindenschrift jeder gebaute Buchstabe durch erhabene Pünktchen gekennzeichnet ist.

Außerdem sind einzelne Typentasten gleichfalls durch erhabene Blindenschrift gekennzeichnet, um dem Blinden die rasche Orientierung zu ermöglichen. In der Ausstellung für Kriegsfürsorge in Köln ist ein aus dem Handelskurses für Kriegsfürsorge der kaufmännischen Fortbildungsschule der Stadt Köln hervorgegangener einarmiger Blinder tätig, der trotz seines einen Armes die Schreibmaschine ziemlich flott nach Diktat bedient. Um die Tätigkeit des Blinden im kaufmännischen Vertriebszweckdienst zu ermöglichen, steht ihm weiterhin eine Blindenkomputermaschine zur Verfügung, mit deren Hilfe er Diktate aufnimmt und dann auf die Schreibmaschine überträgt. Daneben besteht die Möglichkeit für ihn, mittels des Parlographen Briefe usw. aufzunehmen. Tatsächlich hat in Köln bereits ein Blinder gegen Gehalt in einem kaufmännischen Betrieb Aufnahme gefunden, der in einer in der Ausstellung ausliegenden Lebensbeschreibung mitteilt, welches Glück ihm die Möglichkeit der Verdienstmöglichkeit gewährt, die ihn zeitweise sein Leiden völlig vergessen läßt. „Ich bin in der Lage“, schreibt er, „selbständig Briefe zu übertragen, Formulare auszufüllen und ähnliche kaufmännische Arbeiten zu verrichten.“ Der genannte Handelslehrer hat im Laufe seiner Tätigkeit während des Krieges über 20 Blinde an der Schreibmaschine ausgebildet, von denen zwei jetzt studieren. Einer bereitet sich auf dem Gymnasium auf das Einjährigengramm vor, ein Offizier studiert in Bonn. Der oben erwähnte einarmige Blinde besitzt an seiner Schreibmaschine zudem noch eine Vorrichtung, die ihm die Umschaltung auf große Buchstaben mit dem Knie ermöglicht, und zwei weitere Hilfsmittel, die ihm gestatten, mit dem verbliebenen Vorderarmumfang die Maschine umzuschalten und die Zwischenraumtaste auszulösen. Dieser Mann war vor der Verletzung Dreher. Um einen korrekten Brief zu schreiben, bedarf es je nach Auffassungsgabe und Fähigkeit für den Blinden 6 bis 20 Unterrichtsstunden. —

Immer nur Unannehmlichkeiten.

Zum Wechsel im russischen Justizministerium bringt die „Frankfurter Zeitung“ folgenden Beitrag:

In der „Ulro Rossij“ schrieb vor einigen Tagen, offenbar von Ährungen erfüllt, Schafsch:

Seine Erzählung vertiefte sich in das noch naß, eben eingetroffene Zeitungsbillet.

„Du solltest nicht immer lesen!“ meinte die Gattin seiner Erzählung, „das regt dich nur auf!“ und schob ihm die Kaffeetasse zu. Seine Erzählung schaut nicht einmal auf. Er war in die Blätter versunken. Ueber der Zeitung sah man nur ein Stückchen seines Schädels, gleich der Sichel des jungen Mondes. Diese Sichel wurde rot. Die Zeitung zitterte kampfhaf. Eine unkenntlich heifere Stimme sagte:

„Was die schreiben! Der Teufel weiß, was die schreiben!“

„Aber reg dich doch nicht auf,“ begütigte ihn die Gattin.

„Die sollte man . . .“

„Ihr Liberalen,“ giftete seine Erzählung, „wartet nur, ihr Tölpel!“

Er las und er sank immer tiefer; die Mondsäbel tauchte unter. Aus dem Dunkel knirschte es:

„Alles kürzt zusammen. . . Hier braucht man eine Hand. . .“

keine Scherze. Alle diese Herren sollen bei mir antanzen. Diese Schreiberchen! . . .“

„Natürlich, ruf doch auf!“

Der Mond sprang auf die nächste Spalte über und tauchte ganz auf, purpurrot und schrecklich wie in einer Oktobernacht.

„Unbedingt muß ich sofort antanzen. Diese Herrschaften haben tatsächlich vergessen, daß es dreitausend Möglichkeiten auf dieser Erde gibt.“ Freiheit! Wagen mir Lehren zu geben! Machen sich lustig! Gestern noch zitterten sie vor Boris Madimitrowitsch (Stürmer), aber heute . . . Boris Madimitrowitsch ist nicht mehr da, aber die dreitausend . . .“

„Wißt Du, soll ich antanzen?“ schlug die Gattin vor. „Du kannst dann gleich sprechen. So kann's doch nicht weitergehen.“

„Ja ja. Bitte. Antanzen sollen sie bei mir. Alle sind ja nicht mehr da, aber einige sind's noch.“

Und wieder begann er unterzutauschen, der Spalte entlang. Die Gattin ging ans Telefon.

„Hallo!“

„Schonlich!“ murzte seine Erzählung. „Lauter Demissionen . . . Alles kürzt zusammen . . . Wenn wir nicht durchhalten . . . Hast Du's halb?“

„Sofort. Aber Fräulein! Bitte!“

„Antanzen sollen sie . . . erfahren sollen sie . . .“

„Mit der Fürst zu Hause? Ausspannen?“

„Drei tut's gar nicht, zehnmal dreitausend sind nötig!“

„Du, der Fürst ist nicht da. Ich werde ihn suchen in der ganzen Stadt herum. Wo der nur so früh schon . . .“

Der Herr der Zeitung hörte man ein Schreien. Schnell wandte sich die Gattin um. Das Blatt flatterte auf den Boden und blieb zerstückelt liegen. Erzählung hatte ein ganz blaßes Gesicht. Und er sprach:

„Auf alle Schimpfen sie . . . ich suchte, wo ich . . . auf mich schimpfen sie nicht. Du brauchst nicht mehr anzurufen, es ist nicht mehr nötig. Man schimpft nicht mehr auf mich. Seine dreitausend mehr . . .“

Die Gattin schrak auf: „Was hast Du denn?“

„Ich . . . existiere . . . nicht mehr . . . Triff's Spalte oben.“

Sie hastete nach dem Blatte. Das die ausgegebene Stelle er klüfferte, kaum die Lippen bewegend:

„Senator . . .“

„Barum hast Du denn nichts vorher gewußt, erst aus den Zeitungen?“

„Da bewegten sich seine Lippen:“

„So viele Demissionen, daß man nicht mehr dazu kommt, die offiziellen Papiere auszusprechen. Ein offizielles Papier ist eine lange Sache . . . In Zeitungen geht's schneller . . . Seine dreitausend mehr . . .“

Die Zeitung verlor jedes Interesse für ihn. Er griff nach der kalt gewordenen Tasse, fing an zu essen, schaute immer in eine Ecke . . .

„Man sollte überhaupt nicht Zeitungen lesen,“ meinte die Gattin. „Nur Unannehmlichkeiten . . .“

Das große Los gewonnen.

In der „Münchener Post“ lesen wir:

Vor ungefähr 2 Monaten gewann eine ältere Frau, eine Arbeiterin, den Haupttreffer einer Lotterie im Betrag von 20 000 Mark. Das Glück war in diesem Falle nicht blind, es fand den Weg zu einer Bedürftigen, die der Krieg um alle Habe gebracht hatte.

Die Arbeiterin war vor Ausbruch des Krieges in einer Fabrik bei Velsort beschäftigt. Das Leben hatte die Frau schon schwer geprüft. Sie war in der Schweiz aufgewachsen, durch Heirat wurde sie bayrische Staatsangehörige. Sie zog aber mit ihrem Mann nach Frankreich, arbeitete und entbehrte. Als Witwe traf sie der berbeite Schlag, es starb ihre Tochter, die sie unter großen Opfern als Erziehlerin hatte ausbilden lassen.

Da kam der Krieg. Die Frau ließ ihre Dabjelligkeiten zurück und flog — mittellos — zur schweizerischen Grenze. Sie wanderte zu Fuß; in Wäldern übernachtete sie. Trotz sie einen Mittelsidigen, so wurde ihr wohl ein Glas Milch und ein Stück Brot gereicht; manchmal wurde sie schroff abgewiesen. Die Schweizer Behörden beförderten die Arbeiterin endlich nach München, wo sie in einer Fabrik Beschäftigung fand.

Da, im zweiten Kriegsjahr, kam über Nacht das Glück. Die Arbeiterin gab von ihrem Gewinn reichlich ab. Sie unterstützte arme Leute, mit denen sie gelebt hatte, beschenkte aber nicht, wie es bei pöblichem Gewinn nicht auffallend gemein wäre, ihr Geld pfeiflos. Und nun regte sich in ihr der Wunsch, nach ihrem Geburtsland zurückzukehren.

Sie wollte die Abreise beschleunigen, denn als es bekannt geworden war, daß sie nun über eine größere Summe Geldes verfüge, sah sich die Frau plötzlich in den Mittelpunkt eines Kreises von Personen gestellt, die ihr alle gute Ratsschläge gaben, wie sie ihr Geld verwenden sollte. Diese Ratsschläge waren durchaus nicht ungenügend, und hätte die Frau befolgt, was man ihr anriet, wäre ihr Gewinn längst wieder in fremden Händen.

Die Ausfertigung des Passes zur Abreise in die Schweiz verzögerte sich, denn für Rückwanderer aus Frankreich bestanden strenge Kriegsvorschriften. Die Lebensverhältnisse der Frau in der Gegenwart und der Vergangenheit wurden durchleuchtet, die Arbeiterin konnte aber glücklicherweise auch die schärfsten Proben bestehen. Schließlich wurde noch die Zentrale in Berlin befragt, ob man die Frau in die Schweiz entlassen könne, und endlich — nach 6 Wochen — traf die Erlaubnis dazu ein. Es gab noch Laufereien genug, zum Ratkau, zur Polizeidirektion, zum Reichamt, zum Schweizer Konsul; aber endlich konnte die Frau nach Lindau abtauchen; der Gewinn hatte ihr in München mehr Verdruss wie Freude bereitet. Die Arbeiterin erwies sich dankbar auch bei ihrer Abreise. Sie ließ den Hauptteil ihres Gewinns — die Summe von 20 000 Mark war natürlich in den paar Monaten schon wesentlich geringer geworden — zurück; das Geld bleibt, bei einer Bank angelegt, in Bayern und wird hier veräußert. Die Frau will sich für Alter und einmalige Krankheit den Gewinn als Rücklage ausparieren.

Einige hundert Mark nahm sie mit; sie hat noch arme Bekannte in der Schweiz, denen sie eine Freude bereiten will. Und dann geht sie wieder an die Arbeit, an die sie von Kindesbeinen an gewöhnt ist. —

*) Die „dreitausend Möglichkeiten“ sind das Recht der russischen Polizei, während des Kriegszustandes die Zeitungen mit „administrativen Fügen“ von je 3000 Rubel zu bestrafen. D. Red.

Englische Kopffäger.

Aus einer Notiz der „Times“ geht hervor, daß das Preisgericht der Besatzung des englischen Unterseeboots G 9 Kopffäger in Höhe von 18 972 Mark für die Vernichtung zweier deutscher Zerstörer bewilligte.

Der Antragsteller erklärte auf Grund der eidlichen Aussage des Kommandanten, Korvettenkapitän Horton, daß G 9 am 28. Januar 1915 in der Ostsee etwa 3 1/2 Seemeilen von Mönk Klint gekreuzt habe, als ein deutscher Zerstörer der Klasse G 169/173 gesichtet wurde. Das Unterseeboot ging in Angriffstellung und feuerte einen Torpedo, der traf; man sah das feindliche Fahrzeug sinken.

Am 4. Juni 1915, als G 9 in der Ostsee mittweg zwischen Windan und Gotland war, wurde ein großer deutscher Zerstörer der Klasse G 192/197 gesichtet und ebenfalls durch einen einzigen Torpedo versenkt. Von keinem der beiden Fahrzeuge rettete G 9 Ueberlebende, aber es wurde Korvettenkapitän Horton mitgeteilt, und er glaubt, daß die Besatzung dieses Zerstörers im ganzen 93 Mann zählte. Wie es rakter Brauch in England ist, steht der Besatzung für jeden Kopf je 5 Pfund Sterling (100 Mark) zu, wovon sich die obengenannte Summe ergibt.

Dem angeblichen Erfolg von G 9 liegt nun folgender Sachverhalt zugrunde:

Eins unserer Torpedoboote beobachtete am 29. Januar 1915 unweit Mönk Klint eine schwere Detonation, anscheinend von einem in den Grund gegaugenen Torpedo herrührend. Das Boot wurde nicht beschädigt. Was den zweiten Fall anbetrifft, so wurde tatsächlich ein deutsches Torpedoboot am 4. Juni 1915 zwischen Windan und Gotland durch den Torpedo eines Unterseeboots getroffen; die Beschädigung war aber so gering, daß das Boot mühelos Sibau erreichen konnte und sich heute längst wieder im Dienste befindet.

Das englische Preisgericht wird um deswillen sein Urteil aber nicht umstoßen. Die Besatzung von G 9 wird die 18 972 Mark daher nicht zurückzahlen brauchen. Den Schaden hat nur die Staatskasse des zivilisierten England, das immer noch für den Kopf des vernichteten Feindes blaues Gold ausahlt. Bei den deutschen Barbaren ist das keine Sünde, Barbaren bleiben sie aber doch.

Der Wiener Hochverratsprozeß.

Wie wir seinerzeit mitteilten, sind der ehemalige Reichsratsabgeordnete Dr. Karl Kramarz, Dr. Mojs Mastin, der Sekretär der „Narodni List“ Gersinik und der Privatdozent Kamagaj begnadigt worden. Die verhängte Todesstrafe wurde in lebensl. verhängte Kerkerstrafe umgewandelt, und zwar erhielten Kramarz fünfzehn Jahre, Mastin zehn Jahre, Gersinik und Kamagaj je sechs Jahre.

Jetzt wird auch einiges aus der Begründung des Urteils gegen die Nebenbeteiligten bekannt, und zwar heißt es darin u. a.: Das erwiderliche Urteil stütze sich, daß Kramarz als Führer der panslawistischen Propaganda und der tschechischen russophilen Bewegung durch heimliches Zusammenwirken mit auf die Zerstörung der Monarchie abzielenden Vorgesetzten führte und nach Abschluß des Krieges wegen der signen Staatsfeindschaft. Sowohl im tschechischen als im neutralen Ausland legte eine unvorsichtige opportunistische revolutionäre Propaganda ein, die auf Bildung eines von Österreich-Ungarn unabhängigen tschechischen Staates mit allen Mitteln, wie Herausgabe von Manifesten, die heimlich ausschließlich dem Bestreben gewidmet sind, Verschleierung von Aufträgen, Veranstaltung von Kongressen und Organisation tschechischer freiwilliger Legionen in Rußland, Frankreich und England hinarbeiteten. Unter den Verurteilten, welche diese Propaganda im Ausland betreiben, führt das Urteil den nach Kriegsausbruch geflüchteten Abgeordneten Masaryk sowie den aus der Verbannung desertierten Führer Paul Durrich an. Das Urteil führt weiter als Ursache der Agitation Kramarz und Mastin das tschechische, über Kameradschaft hobengerechte Verbänden mancher tschechischer Anwesenheiten im tschechischen Ausland, die Unversöhnlichkeit von Kramarz gegen eine tschechische Republik und die harnischvollen Mißverständnisse mit einzelnen tschechischen Truppen an.

Das amtliche Mitteilungsblatt der Veröffentlichung des rechtskräftigen Urteils der Urteilsabteilung folgende Bemerkung: „Es ist zu bemerken, daß die tschechischen Truppen in ihrer überlegenen Mehrheit sich wie immer hervorragend gehalten haben, was ihre klaren Schritte und die vielen wohlbedachten tschechischen Auswanderungen bezeugen. Was, wie schon oben, die verdächtige Strafe, welche jede allgemeine Verdächtigung und Verurteilung auch soll gerechtfertigt erscheinen werden.“

Das „größte Glück“.

Wie eigenartig sich in den Köpfen mancher Politiker das gegenwärtige traurige Weltbild widerspiegelt, zeigt eine Auslassung des konjunktiven Reichstagsabgeordneten v. Graefe, desselben Herrn, der seinerzeit im Reichstag den heftigen Schwanztritt gegen den Reichskanzler unternahm. Bevor die Antwort der Entente auf das deutsche Friedensangebot vorlag, schrieb er in einem Artikel der „Reichsbürgerlichen Warte“, den die „Mitteilungen der konjunktiven Partei“ wiedergibt, „daß der ewige Hebermann mit dem die Entente unsere Forderungen hand-

hohlnachend zurückweisen zu wollen scheint, unser größtes Glück bedeuten müßte“.

Graefe und die Seiner haben nun dieses „größte Glück“. Sie werden jedenfalls auch bedauern, es in ihrem Sinne zu benutzen, um den Kampf für weitgehende Kriegsziele neu zu entfachen. Das deutsche Volk aber bedauert aus tiefstem Herzen, daß die ehrlich zum Frieden gebotene Hand zurückgewiesen ist, und es gibt die Hoffnung nicht auf, daß auch bei den feindlichen Staatsleitern sich die Vernunft regt, die sie den Weg zum Frieden trotz allem Widerwillen bald suchen läßt. Wenn nur die Völker der „westlichen Demokratie“ dabei etwas nachhelfen wollten! —

Notizen.

Reichstagsferienwahl in Köln. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Köln-Stadt für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Sojriester sind im Zeichen des Bürgerfriedens für Reichstagsabgeordnete (sozialdemokratische Fraktion) 9357 Stimmen abgegeben worden. Meerfeld ist damit ohne Gegenkandidaten gewählt. —

Einschränkung der Tabakindustrie. Der Krieg hat auch die Einschränkung der Tabakindustrie mit sich gebracht. Durch Bundesratsverordnung soll die den Tabak verarbeitende Industrie auf den Stand der Arbeiterschaft und Erzeugung im Jahre 1915 zurückgeführt werden. Außerdem ist eine Lieferungsverpflichtung an die Zentrale in Minden eingeführt. Schon am 7. August vorigen Jahres war ein Einfuhrverbot für ausländische Rohabfälle aus Gründen der Wahrung ergangen. Jetzt handelt es sich darum, besonders die Zigarrenindustrie, die während des Krieges gegenüber den normalen Verhältnissen hauptsächlich infolge des enormen Heeresbedarfes einen außerordentlichen Aufschwung genommen hatte, allmählich auf den Friedensstand zurückzuführen. —

Anstellung von Polizistinnen. Bei einer bevorstehenden Umgestaltung der Stockholmer Polizei ist die Besetzung zweier neuer Kommunalpolizeistellen durch Frauen vorgesehen worden. Bei der Kopenhagener Polizei wurden vor drei Wochen verständigweise zwei weibliche Polizistinnen angestellt. Da man mit ihnen gute Erfahrungen machte, werden die Betroffenen nunmehr fest angestellt. Außerdem werden, wie bekannt, auf Antrag verschiedener Frauenorganisationen in der nächsten Zeit weitere Polizeiposten durch Frauen besetzt werden. —

Ein Schinken für 800 Mark. In Schleswig-Holstein kommt es häufig vor, so wird der Scherpreffe geschrieben, daß reiche Käuze aus Hamburg oder Kiel, vielfach im Auto, das flache Land bereisen, um für Phantasiereise von den Landleuten Lebensmittel zu erziehen, die sonst schwer zu beschaffen sind. Da es sich offenbar vielfach um Leute handelt, die am Krieg sehr verdienen, so spielen Sunders- oder Landwehrmariäweire bei den Landbesitzungen der Dörfer gar keine Rolle. Besonders die Strecke zwischen Hamburg und Kiel wird von den praktischen Reifensessen heimgesucht. Kürzlich trat im Kreise der Besuche ein fremder Herr in das Haus einer Bäuerin und fragte, ob sie einen Schinken zu verkaufen habe. Die Bäuerin verneinte, worauf der Besucher auf einen unter dem Balken im Rauche hängenden Schinken wies und sagte: „Dor hängt doch ein!“ Die Frau erwiderte: „Ja, da liegt 42 Pfund, aber den will ich für mich behalten, da hier schmecken muß.“ Der andre zog eine mit Gebildeten wohlgefällige Friesische heraus und meinte: „Wenn ich 800 Mark für den Schinken gew. sohn ich?“ Die Frau rief: „Wund und Augen ob das ungeheuerliche Preisangebot auf und holte, ohne sich zu bedenken, küßte den Schinken aus dem Rauch, um die auf dem Tisch geprüften acht blauen Scheine einzuzahlen zu können.“

Galizien Sonderstellung. In Wien besteht, so wird der Scherpreffe telegraphisch gemeldet, eine Ministerkrisis, und zwar, weil die Regierung sich weigert, die Sonderstellung Galiziens entsprechend dem alten kaiserlichen Handelsverträgen durchzuführen. —

Kolnisches. Der deutsche Polizeivorstand in Warschau hat folgende Bekanntmachung erlassen, die ein großes Licht auf die dort herrschenden Zustände wirft: „Alle Personen, die in den Straßen der Stadt Warschau zu schlafen oder betrunken oder verlaufen angetroffen werden, daß ihr verwehrter Zustand geeignet ist, öffentlichen Ansehen zu erregen, werden in Zukunft in Haft genommen, dort unter Abkürzung des Saure- und Barmens erlösen und nicht eher wieder erlösen werden, als bis ihre Klüder gereinigt und in ordnungsmäßigen Zustand versetzt haben. Die dadurch entstehenden Kosten werden durch Anferlegung von Zwangsarbeiten gedeckt werden.“ —

Ein österreichisches Ernährungsministerium. Kaiser Karl I. hat den Präsidenten des Amtes für Volksernährung Hofstein auf seine Bitte von dieser Stelle entlassen und den Obersten des Generalstabesbefors Anton Hüfer, Chef der Quartiermeisterabteilung des Armeekorps, zum Minister ernannt und mit der Leitung des Amtes für Volksernährung betraut. —

Die Entente und der Papst. In Zürich verlautet dem „Berl. Tagblatt“ zufolge, daß bei der Anwesenheit der Ententeminister in Rom Papst George vom Papst in Audienz empfangen werden sollte und bei dieser Gelegenheit die Friedensziele der Entente auseinanderzusetzen werde. Briand werde auf indirektem Wege mit den Würdenträgern des Vatikan zusammenkommen, da eine offizielle Unterredung zwischen ihm und dem Papst infolge der amtlichen Haltung der Linken nicht möglich sei. Den Vermittler für alle diese Dinge mache der Gesandte der heiligen Regierung beim Vatikan. —

Transportdampfer versenkt.

W. Z. B. Berlin, 6. Jan. (Amtl.) Ein unser Unterseeboot versenkte am 23. Dezember im östlichen Mittelmeer einen kaiserlichen, von Kriegsfahrzeugen begleiteten tschechischen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch Torpedoschuß. —

Die 26er am Sereth.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 6. Januar 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Abendstunden starker Feuerkampf im Ypern-Bogen, auf beiden Seiten in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Massee-Front.

Bei Serre, nördlich der Aisne, drangen im Nachmittags einige Engländer in den vorbereiteten Graben. Unsere Stoßtruppen hatten in der Gegend von Maffliers und an der Nordfront von Verdun Gefangene aus den französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen mit der 11. Armee der Russen nach heftiger Artillerievorbereitung keine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Wüste und der Straße Mitau—Riga. Westlich der Wüste ergriffen über gestrichene Truppen in Patillonsweise in unsere Stellung, an allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegenstößen blieben 900 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand.

Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Duna-Front; nördlich des Minsk-Berks hatten feinerle Gräben.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Im Südteil der Waldkaryachen starker Feuerkampf. Oesterreichisch-ungarische Truppen schlugen nördlich von Kiebsaba russische Patillons zurück.

Südlich des Frontaltals kämpften baltische und österreichisch-ungarische Reiterkräfte ausgeglichene Verteidigungsanlagen des Feindes zwischen Salsk und M. Salsk. Zu den schwersten blutigen Kämpfen des Krieges kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen.

Zwischen Mgr. Gorkum und Sestatal wurden mehrere Stützpunkte genommen. Deutsche Kolonnen drängen nach Einberung der Höhenstellungen südlich von Sobels längs der Taler nach Nordosten vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach wirksamer Feuerbereinigung kämpften unter Befehl des Generalleutnants Wöhne die Divisionen der Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff (Heinrich) und von Oettinger die stark ausgebaute, mit Drahtgittern und Fliegerflugzeugen verfehene Stellung der Russen von Tartar bis Kimitzen, nachdem die Distanz selbst mit Drang nach über den verunpflügten Marschfeldern gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Bunker, von denen aus er vergebliche Gegenstöße führt.

Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgerische Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 26 aus.

Weiter südlich nahm das vertriebene Kavalleriekorps Graf von Schmettau Diawassa, Gulianca und Maginzi. Bortruppen erreichten den Sereth.

Der der Donau-Armee des Generals der Infanterie Kossig gab der Russen weiteren Widerstand südlich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf nach gins, beide Nachhuten operiert, auf das Nordufer zurück.

In Braila drangen vom Westen deutsche und bulgarische Reiter, von Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumäniens ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrußja her die bulgarische Armee, die deutsche, bulgarische, und serbische Truppen angeführt, unter Führung des Generals Hertogoff ihre Aufgabe lösen und eingegliedert: kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande!

Die bestmöglichen neuen Operationen sind eingeleitet. Galatz liegt unter unserm Feuer.

Mazedonische Front.

Zur Geena-Bogen Artilleriefront, an der unsere Patrouillengefechte.

Von See her werden allmählich die griechischen Schiffe in die zwischen Struma und Mesta-Mündung durch Schiffe des Entente beschlagnahmt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Sepischen.

Spannung in Griechenland.

W. Z. B. London, 5. Januar. „Daily Telegraph“ erzählt aus Athen vom 4., daß die Kofferlisten der Griechen abhürte südlich von Corinthe in die Luft gesprengt haben, um weitere Truppenverschiebungen nach dem Peloponnes zu verhindern. Neuer Bericht aus Athen, daß das Vermögen des Generals Danglis, das in der Peloponnes besaß, war, und einige kleine Geldsummen, die den Besitz gehörten, beschlagnahmt wurden. Die Verhaftungen von Venizelisten dauern fort. Der Transport der Truppen nach dem Peloponnes geht langsam vor sich. Wieder wurden 1000 Mann und nur 16 Geschütze dorthin gebracht.

Aus dem Vizekonsul von Athen „Daily Telegraph“ berichtet, daß am 29. Dezember die Geschäfte der 26er gesperrt worden seien. Auch in Athen sei es zu Demonstrationen gekommen. Für die Armee seien große Mengen von Weizen beschlagnahmt. Die Regierung wolle diese Vorräte aber nicht heranzuziehen.

W. Z. B. London, 5. Januar. Weiter meldet aus Athen, daß die früheren Ministerpräsidenten mit dem König verhaftet haben. Sie hätten einstimmig erklärt, daß die Forderungen der Entente in ihrer gegenwärtigen Form nicht bewilligt werden könnten, da dies auf ein Eingeständnis hinarbeiten würde, daß der Plan weiche, Serails Armee anzugreifen. Die Regierung habe beschlossen, im Einvernehmen mit der Krone, gewisse Teile der Note der Entente zu verwerfen, sei aber geneigt, über andere Bedingungen zu unterhandeln.

Weiter meldet weiter aus Athen vom 3.: Die griechische Regierung erklärt bezüglich der Nichtanahme der Entente, daß sie der Entente nicht den Krieg erklären, sondern sich den Zwangsmaßnahmen unterwerfen werde, im Vertrauen darauf, daß die Mächte schließlich einsehen würden, daß die Blockade eine unverdiente Strafe für die Ereignisse am 1. Dezember sei, die auf ein Mißverständnis zurückzuführen seien, da die Armee ohne Rücksicht auf die Regierung beschlagnahmt habe, daß der Auslieferung des Kriegsmaterials zu widerstehen. Was die Gefangenhaltung der Venizelisten betrifft, so sei der König zwar bereit, einige der Gefangenen zu begnadigen, die Befassung verbindere ihn aber, sich in das gerichtliche Verfahren einzumischen, die die Urteile gefällt seien. Nach der Fassung der Entente-Diplomatie zu urteilen, sei die Lage nicht beruhigend. Der Ton in der Athener Presse sei sehr feindselig, während der Einfluß der Blockade sich immer mehr fühlbar mache. Die Verteilung von Weizen, das auf einer Mischung von Weizen und Gerstentrost beruht, werde unter strenger Aufsicht. Die Lebensmittel seien außerordentlich teuer, so daß sie für die ärmeren Klassen unerschaffbar seien. —

Billige Damen-Konfektion

Farbige Paletots

Paletots aus karierten und einfarbigen Stoffen	950	1350	1650
Paletots aus weichen Flauchstoffen	1950	2700	3600
Paletots aus guten gemusterten Stoffen	750	975	1500

Schwarze Paletots

Schwarze Paletots dreiviertel lang, aus Tuch und Woltrips auf gutem Cloth	1950	2700
Schwarze Paletots aus Tuch, auf Seide	3200	3900
Schwarze Paletots aus Tuch und Eskimo, Schalfasson	2700	3200

Sport-Jacken

Sport-Jacken blau und schwarz	1350	1650	1950
Sport-Jacken aus farbigen Stoffen, Gantform	850	1200	1500
Sport-Jacken aus einfachen und karierten Flauchstoffen	1800	2400	

Astrachan-Paletots

1a. Mohär

48⁰⁰ 57⁰⁰ 65⁰⁰

Seiden-Astrachan-Paletots

78⁰⁰ 95⁰⁰ 110⁰⁰

Krimmer-Paletots

95⁰⁰ 110⁰⁰

Jackenkleider

Jackenkleider aus Caeviot und Kamingen, blau und schwarz	3600	3900	4800
Jackenkleider aus vorzüglich gemusterten Stoffen, mit Seidenunter	1650	1950	3600
Jackenkleider aus schwarzweiß karierten Stoffen, mit Seidenunter	3200	3900	
Jackenkleider Covercoat, mit Seidenunter	5400	6900	
Jackenkleider aus gutem Schnitt, in allen Farben	5800	8500	9800

Samt-Paletots

Gürtelfasson

39⁰⁰ 48⁰⁰ 54⁰⁰

Velour-du-Nord-Paletots

65⁰⁰ 78⁰⁰ 89⁰⁰ 98⁰⁰

Sealplüsch-Paletots

125⁰⁰ 157⁰⁰

Garnierte Kleider

Konfirmanden-Kleider schwarz und fertig	1075	1950	2500	Samt-Kleider mit Chiffonärmeln	3900	5800	
Damen-Wollkleider schwarz und fertig	3600	3900	4800	Mohär- und Seiden-Kleider	4200	4800	6900

Kostümröcke

aus dunkelblauem Caeviot	600	975	1200
aus Tuch und Popelin	1500	1950	2100
aus Mohär und Voile	2400	2700	3600
aus 1a. Samt und Taft	2700	3600	4200
Sportröcke	675	850	1275

Blusen

aus gestreifter und kariert Seide	1575	
aus reinseidenen farbigen Stoffen	1950	
aus weißer Waschseide	975	1175
aus Tüll auf Futter	1475	
Tüllblusen keine zugebunden	390	

Morgenröcke

Morgenröcke aus Waschstoffen	875	1250	
Morgenröcke aus Flauchstoffen	1350	1650	1950
Morgenjacken aus Waschstoffen	285	375	550
Morgenjacken aus Flauchstoffen	475	850	
Tuch-Morgenröcke	2700	3200	

Julius

WERTHEIMER

Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Knaben- und Mädchen-Bekleidung.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 5.

Magdeburg, Sonntag den 7. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg 6. Januar 1917.

Sozialdemokratische Ernährungsvorschläge.

Der Berliner Stadtvorordneten-Sitzung vom Donnerstag lagen zwei Anträge über Ernährungsfragen vor. Von den bürgerlichen Fraktionen war ein Antrag eingebracht worden, der sich dagegen wendet, daß Reichsorganisation und Zentralerkaufsgesellschaft der Gemeindeverwaltung durch Beschlagsnahmen in den Arm fallen, und der ferner dagegen protestiert, daß jetzt den Gemeinden der Abschluß von Lebensmittelankaufverträgen aufgegeben wird, ohne daß diese eine solche Aufgabe unter den obwaltenden Verhältnissen lösen können. Die sozialdemokratische Fraktion verlangte umfassende Neuorganisation in der Ernährungsfrage. Sie stellte dazu klar unschriebene Richtlinien auf, aus denen wir folgendes anführen:

Zum Zweck einer gleichmäßigen Versorgung mit Lebensmitteln in Stadt und Land ist gesetzlich festzulegen: alle Verbraucher, auch die Selbstverbraucher, haben nur auf die gleiche Menge Nahrungsmittel Anspruch. Abirufungen sind nur nach Art und Dauer der Arbeit, nach Alter und Gesundheitszustand der Verbraucher zulässig.

Die Zuführung der Nahrungsmittel nach den Bedürfnissen ist durch Vereinigung der Erzeuger zu örtlichen Erzeugerverbänden sicherzustellen. Diese Verbände sind verpflichtet, die von ihnen erzeugten Nahrungsmittel nach Abzug des gesetzlich zulässigen Eigenverbrauchs nur an die Bedarfsgemeinden unter den vom Kriegsernährungsamt festzusetzenden Bedingungen zu liefern. Das Reich gilt dabei als einheitliches Versorgungsgebiet, das durch Ausführungsverordnungen einzelner Landesregierungen oder Gemeinden nicht getrennt werden darf.

Für alle Lebensmittel müssen Ein- und Verkaufspreise festgesetzt werden, bei denen der auch im Frieden übliche Gewinn nicht übersteigt.

In der Verhandlung wurde die ganze Misere der Lebensmittelversorgung gründlich beleuchtet und man kann nicht sagen, daß Herr von Barocki dabei gut abkam. Aus der Rede des Oberbürgermeisters Vermuth ist erwähnenswert: Das Mittel, die Lieferungsfrüchtigkeit durch abermahlige Erhöhung des Preises zu heben, hat sich wiederholt als zu kurzfristig erwiesen, als daß wir darauf unsere Hoffnung setzen könnten. Es kann den Städten nicht in den Sinn kommen, dem Landwirt die Hilfe zu weihen, deren er zur Hebung seiner Produktion bedarf. Aber dieser Gedanke hat, nicht ohne Wirkung der öffentlichen Organe, sich mehr und mehr in manchen Kreisen der Bevölkerung ausgebreitet; man müsse, um die Produktion zu heben, die Produktionsfreudigkeit heben, und zwar dadurch, daß man durch fortwährende Preiserhöhungen einen erhöhten Anreiz auch nur zur Weiterlieferung gibt und daß man den Selbstverbrauchern den Selbstverbrauch im höheren Maß als den Städten gestattet. Also bei den Städten strengste Ration, bei den Landwirten Freiwilligkeit und großes Entgegenkommen. Das kann auf die Dauer um so weniger angehen, als ein freies Entgegenkommen dem Lande schädlich auch eine Unterbindung der Rationierung in den Städten bedeutet. Das bekannte Sprichwort in den Städten hat leider bisher nur die Folge gehabt, freiwillige Gaben zu erheben, was wieder eine neue Unfährlichkeit für die Versorgung der Städte bedeutet. Hier muß unbedingt Wandel geschaffert werden: Die stärkere Eröffnung der Vorräte aus dem Land und Heranziehung der Heberhöfe in die große allgemeine Verteilung bleibt die wichtigste, wenn auch schwierigste Aufgabe des Ernährungsamtes. Eine besondere Gefahr droht uns durch das Umhängereifen des Begriffs „Schwerarbeiter“ und „Schwerstarbeiter“. Für eine Stadt der schwachen Arbeit heißt diese Unterscheidung nicht.

Die Worte des Berliner Oberbürgermeisters sind den Vertretern der Landwirtschaft besonders schwer auf die Herzen gefallen. Von der „Deutschen Tageszeitung“ wird hier darum gehörig herangezogen. Die weiteren Verhandlungen des Berliner Stadtparlaments standen im Zeichen der sozialdemokratischen Richtlinien. Diese und der bürgerliche Antrag wurden einstimmig angenommen.

Verzweifelter Sonntagabend.

Jeder Arzt verurteilt auch am Sonntag krank. Wenn aber der zurecht gekündigte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, leiden am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Kranke zu Verzweiflung:

Wittstraße bis Köpenickerstraße (auswärts): Sanitätsrat Dr. Franke, in der Breite Weg 252, Telefon 3482.
Wittstraße: Sanitätsrat Dr. Werner, Dübenerstraße 54, Telefon 3886.
Südendberg: Dr. Kraus, Halberstädter Str. 42, Tel. 4765.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Damen-Apothek, Alter Markt 22, Nordfron-Apothek, Pfälzerstr. 16,
Kant-Apothek, Breiter Weg 261, Börsen-Apothek, N. Sünderstr. 11c,
Lithorn-Apothek, Kaiserstraße 94b, Hohenzollern-Apothek, Halberstädter Straße 122,
Köpenicker-Apothek, Große Dübenerstraße 217, Schwann-Apothek, Schönefelderstr. 26.

Von mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Antikrothek in Friedrichsbad verkehrt allnächtlich Nachtdienst.

Arbeiterjugend. Am Sonntag Zusammenkünfte Georgenplatz 10 und 21. Abends, St. Michael-Strasse. Vom Dienstag an finden wieder regelmäßig Gesangsübungen für die jungen Mädchen statt.

An die Oper in Frankfurt a. M. bezogen wurde Leonore Schwarz, die in unserm Stadttheater unserer wirkte. Die Künstlerin wurde in Frankfurt unter sehr günstigen Bedingungen als erste Altistin verpflichtet.

Merkwürdige Betätigung einer Handelskammer. Wir lesen in den „Burger Neuen Nachrichten“: „Infolge einer Eingabe der Handelskammer zu Brandenburg sind nach einer Mitteilung des Oberkommandos in den Märenten die Gehälter der bei den königlichen Instituten in Klasse beschäftigten, aus Brandenburg stammenden weiblichen Angestellten, welche den ortsüblichen Sätzen nicht entsprechen, herabgesetzt worden.“ Die Brandenburgische Handelskammer löst dafür, daß in dieser Zeit der Teuerung das Einkommen von Verdiensthältern herabgesetzt wird. Das ist eine höchst seltsame Art, den Handel zu fördern.

Ein sozialdemokratischer Stadtrat. In der letzten nicht-öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurde die Vorbereitung der Wahl zweier unbesoldeter Stadträte vorgenommen, deren Mandate durch Umbesetzung und Tod frei geworden sind. Für den einen Posten kam der Stadtrat Eduard Schmidt im Vorschlag, während die Wahl für das zweite Mandat auf den Genossen Weims fiel. Die endgültige Wahl wird in der nächsten öffentlichen Sitzung erfolgen. Damit wird der sozialdemokratischen Fraktion zum erstenmal auch ein Sitz im Magistrat eingeräumt. Wenn freilich der „General-Anzeiger“ im Anschluß an die Mitteilung dieser Tatsache schreibt: „Gleiche Pflichten gleiche Rechte, gleiche Rechte gleiche Pflichten ist ein Satz, der auch im kommunalen Leben Anspruch auf allseitige Anerkennung hat“, so ist dazu zu bemerken, daß diese allseitige Anerkennung noch keineswegs vorhanden ist. Mit der Gewährung eines Stadtratsplatzes sind der sozialdemokratischen Fraktion noch nicht die gleichen Rechte eingeräumt. Das wird erst dann geschehen sein, wenn der Grundsatz anerkannt und durchgeführt wird, daß die Mandate der unbesoldeten Stadträte entsprechend der Stärke der Fraktionen zu begeben sind. Mit dieser grundsätzlichen Frage wird sich die nächste öffentliche Stadtvorordneten-Sitzung auf Grund eines Antrags der sozialdemokratischen Fraktion beschäftigen. Ob die Mehrheit des Stadtparlamentes gewillt sein wird, die grundsätzliche Frage zu bejahen, ist noch einigermaßen zweifelhaft. Durchschlagende Gründe wird sie indessen für eine Ablehnung nicht ins Feld führen können.

Am Sonntag den 14. Januar
beginnt die 3378
17. monatl. Hausammlung.

Die große Zeit und ihre Sorgen. Einen eigenartigen Notizartikel über die Vereinigung deutscher Damentuchfabrikanten in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder, worin sie nachträglich auf den am 25. Dezember 1916 in Geltung gebliebenen Teuerungszuschlag von 15 Prozent Bezug nimmt und dann weiter sagt, daß leider die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Chemikalien und Farbstoffen die Färbereien zwingen, die Zahl der Farben der diesjährigen Farbpalette auf das notwendige Maß zu beschränken. Es können deshalb leider nur folgende Farben für Damenstoffe verwendet werden: kast, creme, flach, rosa, schiras, malbe, bism, orient, jalome, jinn, metall, punta, marine, torpedo, äther, pilot, kahl, granit, laza, lordeer, ihor, greis, kamelia, neger, mohn und moß. Das sind immerhin 26 Farben! Es ist nur zu hoffen, daß der deutsche Einfuhrangebot auch hier Rat schaffen und es fertigbringen wird, trotz dieser bedauerlichen Knappheit an Farben schöne Modellsätze herzustellen. — Wenn es nicht gelingt, das Unglück wäre groß. Man denke: nur 26 Farben zur Auswahl! Der Krieg bringt den Damen bittere Sorgen.

Freibank. Es erhalten Fleisch a) in der Freibank (Schlachthof) am Montag vormittag Nr. 851 bis 865, nachmittag Nr. 866 bis 879, am Dienstag vormittag Nr. 880 bis 892, nachmittag Nr. 893 bis 906, b) in der Freibank (Hauptwache 3) am Mittwoch vormittag Nr. 907 bis 922.

Die nächste Gafestationsausgabe ist für Magdeburg vom Montag den 8. Januar bis Donnerstag den 11. Januar in den Vormittagsstunden festgesetzt, und zwar: Mühlrad und Sudenburg am 8. Januar, Dudenau und Reustadt am 9. Januar, Wilhelmstadt und Friedriehsstadt am 10. Januar, für die übrigen Bezirke am 11. Januar.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 17. Dezember bis 23. Dezember die Zahl der Eheschließungen 67; der Lebendgeborenen (Vormoche) 33 männliche, 39 weibliche, zusammen 72; der Gestorbenen 49 männliche, 55 weibliche, zusammen 102 (Vormoche 54 männliche, 37 weibliche, zusammen 91), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 5 männliche, 9 weibliche, zusammen 14 (Vormoche 11 männliche, 3 weibliche, zusammen 14); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten und zwar Scharlach 2 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 53 (—), Unterleibstypus — (—), Scharlachfieber — (—), Ruhr 1 (—), Genickstarre 1 (—).

Das Rote Kreuz ruf zu seiner Januar-Hausammlung auf Groß sind die Ausgaben, die der Krieg an das Rote Kreuz stellt, groß aber ist auch der Segen, den es stiftet. Möge jeder sein kleines Können sich an dem Liebeswerk beteiligen.

Eisenbahnunfall. Am Freitag nachmittag 4.36 Uhr fuhr auf Bahnhöf Nordendbeleben der von GutsMuth kommende Güterzug 7959 über das Haltezeichen des Einfahrtsignals hinaus einem ausfahrenden Güterzug in die Flanke, wobei die Maschine und sieben Wagen entgleisten. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Schnell- und Güterzüge wurden umgeleitet, die Personenzüge über das Gleis der Zuckfabrik geführt. Das eine Gleis war bereits heute früh 2 Uhr, das andere um 7 Uhr wieder freigegeben.

Unfall. Der Arbeiter Karl K., wohnhaft in Barleben, glitt am Sonnabend vormittag auf seiner Arbeitsstätte, Schönefelder Straße 66, auf einem Laubrost aus und zog sich dadurch einen Bruch des rechten Oberschenkels zu. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht.

Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 1. bis 6. Januar war es in Magdeburg amtlich gemeldet: 51 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 3 Erkrankungen an Scharlach, 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Venenkrankheit, 1 Erkrankung an Kindbettfieber und 10 Todesfälle an Lungentuberkulose.

Wegen Diebstahl und Hehlerei standen vor der Strafammer des Landgerichts der Kreisrichter G. H. der Louffunge G. der Schuhmacher und Althändler D. H. von hier, der Arbeiter-Geselle H. S. der Schuhmacher U. K. zu Salsburg. Sie war bei dem Richter Schuch in Stellung und hat ihn in der Zeit vom 1. April bis zum 1. August 1916 Waren im Werte von 640 Mark G. war bei der Frau Richard Juretz beschäftigt und hat dort 200 Schachteln Creme Seife und Seifenstücke im Werte von zusammen 260 Mark. Die Sachen kaufte G. für einen Spottpreis an, wobei ihm sein Sohn beihilflich war. K. brachte Seife und Wäsche an sich. Die Strafammer verurteilte G. und H. wegen fortgesetzten Diebstahls zu je 3 Monaten Gefängnis, D. H. wegen gewerkschaftlicher Hehlerei zu 1 Jahr Gefängnis, U. K. wegen Hehlerei dazu zu 3 Monaten und K. wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis.

Hochpreise für Gartenland. Im letzten Jahre sind in vielen Städten die jährlichen Pachtpreise für Kleingärten (Luben- und Schrebergärten usw.) teilweise nicht unerheblich erhöht worden. Von der durch den Bundesrat den Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern erteilten Ermächtigung zur Festsetzung von Pachtpreisen für Kleingärten ist bisher in auffallend geringem Umfang Gebrauch gemacht worden, obwohl in der Presse und in Eingaben zahlreiche und lebhaftest Klagen über die Pachtpreissteigerungen geltend gemacht worden sind. Die Stadt Hildesheim gehört zu der verhältnismäßig kleinen Zahl von Städten, die in dieser Hinsicht eine Regelung vorgenommen und Pachtpreise unter Berücksichtigung der in den Jahren 1911 bis 1913 für gleiche oder ähnliche Grundstücke gezahlten Preise festgesetzt hat. Zuviel erhobene Beiträge sollen in dreifacher Höhe an den Ortsarmenverband entrichtet werden. Da es sich bei den Kleingärten meist um die minderbemittelte Bevölkerung, den kleinen Mittelstand und die Arbeiterschaft handelt, wird es notwendig sein, daß die Bundesregierung der vom Bundesrat erteilten Ermächtigung größeren Nachdruck geben und die Gemeinden zur Festsetzung der Pachtpreise überall dort veranlassen, wo Steigerungen während der Kriegszeit eingetreten sind.

Gestohlen wurden in der Zeit vom 3. bis 5. d. M. aus einer verlassenen Bodenlampe im Laugen Weg zwei Fahrradmädel und -schlände; in der Nacht zum 5. aus einem verlassenen Stalle, der sich in einer Gartenzelle an der Leipziger Straße befindet, vier Hühner und zwei Gänse; aus einer verlassenen Wohnung in der Bergstraße ein Sparfläschchen und 45 Mark bares Geld; am 5. vormittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Scherkehofstraße ein Geldschächtelchen, enthaltend etwa 1,40 Mark, ein goldener Längerring mit einem roten Stein und zwei Ketten und ein silberner Ring.

In Haft genommen wurden zwei Knaben im Alter von 13 und 11 Jahren, die in letzter Zeit aus Lademägen in der Großen Steinwegstraße, der Bismarck- und Lankfurter Straße zu kommen etwa 150 Mark gestohlen und sich für verbraucht haben, sowie der Arbeiter Paul Eisenhardt aus Schönebeck, der am 4. d. M. ebenfalls mit noch mehreren Genossen von dort in der Straße Altes-Bergerthien eine Lademägen mit Inhalt stahl.

Genervt wurden verhaftet ein Manierführer, ein Arbeiter und eine Arbeiterin von hier, die auf dem Bahnhof Korfessee beschuldigt waren, in Eisenbahnwagen verpackte Stoffe gewaltsam geöffnet und aus diesen Schinken, Speck, Butter und andre Lebensmittel gestohlen haben, sowie der Arbeiter Willi Schilling von hier, der in der Nacht zum 4. d. M. aus zwei verlassenen Läden einer Gartenporzelle am Vogelgesang 14 Hühner und 12 Kanarienvögel gestohlen hat. 2 Hühner und 11 Kanarienvögel wurden in der Wohnung seiner wegen Hehlerei festgenommenen Mutter vorgefunden. Der Verbleib der übrigen Tiere ist noch nicht ermittelt.

Balken- und Dielenbrand. Am Sonnabend mittag um 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Altes Fischerufer 26 gerufen. Durch herausfallende glühende Asche aus einem Ofen war dort in einer Wohnung ein Balken- und Dielenbrand entstanden. Nach Beseitigung des Feuers konnten die brennenden Teile in kurzer Zeit abgelöscht werden.

Theater, Konzerte etc.

Sprechungen.

Stadttheater. Wohlberdichtet ging am Freitag zum erstenmal in dieser Spielzeit Mozarts komische Oper Figaros Hochzeit unter Dr. Rabl's musikalischer und Theo Raben's literarischer Leitung in Szene, und zwar mit einem schönen Erfolg. Die Musik Mozarts setzt Können auf der Bühne und im Orchester voraus, und soweit die Mittel hierzu überhaupt angemessen werden konnten, brauchte nur mit wenigen erwarteten Ausnahmen auf einen glatten allgemeinen Erfolg gerechnet zu werden. Guido Schückendorff fand der Mozartschen Gesangsstruktur als Almadiba nicht fremd gegenüber, Margarete Elb als Gräfin hatte in ihren Arien sehr schöne und seine Momente, Fräulein Seidlmaier als Cherubin, Franz Schwarz als Figaro und Marie Mayer-Olbrich als Susanna waren sehr gute, ja hellenweise ausgezeichnete Vertreter ihrer Partien. Nach ihnen sind Elisabeth Jenzer als Marzelline, Richard Raben als Variolo und Heinrich Effer als Basilio in ihren komischen Rollen mit Anerkennung zu nennen. Auch die kleinen Partien waren günstig besetzt und die Ensemble-Szenen mit Fleiß einstudiert. Das Orchester tat ein übriges, um der fröhlich-beitern Musik Mozarts zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, dann einen verständlich geführten Mozart-Septet Dr. Rabl's. Man hatliche sehr interessiert und zeigte auch Geduld im Beifall. Nach dem Erfolg wird „Figaros Hochzeit“ wohl noch öfter begangen werden müssen, was im Interesse der Oper im allgemeinen und der Mozartkunst im besondern wirklich zu wünschen wäre.

Konzert. Das Wohltätigkeitskonzert am Donnerstag im „Fürstenthor“ wurde außer von den Herren des Erlang-Bathhaus der 66er von verschiedenen Magdeburger Künstlern bestritten, die in Wahl und Ausgestaltung ihrer Vortragsstücke von Glück und Können begünstigt waren. Lucie Brandt erntete durch mehrere Gesangsstücke, die ihr großen Beifall eintrugen, Rita Werner durch Violinvorträge, die ihre Technik und sicheres Gesäts bezeugten. Lucie Weinrich durch sehr geschmackvolle und aufmerksam Begleitungen am Klavier, und Ludwig Ehrlich durch passende Rezitationen und treffende Lieber zur Laune. Das künstlerische wie Orchesterprogramm wurde von dem zahlreichen Publikum mit Dank und anhaltendem Beifall aufgenommen.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadttheater. Spielplan vom 7. bis 14. Januar. Sonntag nachmittag 3 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): Die Schönen mühen; abends 7 Uhr: Die Kaiserin. — Montag 7 Uhr: Doctor Kicus. — Dienstag 7 Uhr: Mona Lisa. — Mittwoch 7 Uhr: Theaterkonzert. — Donnerstag 6 1/2 Uhr: Der Barbier von Sevilla; 8 1/2 Uhr: Sommernachtsfest. — Freitag 6 1/2 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. — Sonnabend 7 Uhr: Heimal. — Sonntag nachmittag 3 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): Der siebente Tag; abends 6 1/2 Uhr: Lammboiler.

Stadttheater. Am Sonntag mit dem 12. Akt die Oper „Die Kaiserin“ zur Aufführung gelangen. Am Dienstag bringt die Oper „Mona Lisa“ mit Frau Elb in der Hauptrolle und den Herren Schückendorff, Franz Schwarz, Effer und Ullmer in den andern Hauptrollen; Anfang 7 Uhr. Am Donnerstag wird „Der Barbier von Sevilla“ mit den Herren Richard Mayer, Schwarz und Raben und den Damen Mayer-Olbrich und Elisabeth Jenzer wiedernoll werden. Der bisherige Spielplan gefaltete nicht bezugende Tanzspiel „Sommernachtsfest“ von den Herren Glos und Zimmermann zu wiederholen. Es wird nach dem „Barbier von Sevilla“ am Donnerstag abend ebenfalls neu in Szene gehen. Der Anfang ist auf 6 1/2 Uhr festgesetzt. Am Freitag kommen die „lustigen Weiber von Windsor“ zur Wiederholung, Anfang 6 1/2 Uhr. Wagner's „Lammboiler“ wird am Sonntag abend nach längerer Pause wieder zur Aufführung gelangen. Der Beginn dieser Oper ist auch auf 6 1/2 Uhr festgesetzt worden. Das Tanzspiel bringt am Montag das fest zum gefeierten Tanzspiel „Sommernachtsfest“ am Sonnabend Sudenmann's „Heimal“. Beide Vorstellungen beginnen um 7 Uhr. Als vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen am Sonntag nachmittag wird das reizende Tanzspiel „Der siebente Tag“ wiederholt werden. Selbenthätige Bühnenstellungen am Sonntag und Montag nicht angenommen werden.

Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachm.: Die Fährmann. Abends: Der Zigeunerbaron; Montag: Ein Waldesdrum; Dienstag: Auf Klügeln des Gesanges; Mittwoch: Die Medemau; Donnerstag: Auf Klügeln des Gesanges; Freitag: Der Zigeunerbaron; Sonnabend nachmittag

4 Uhr am angenehmen Sonntag noch einmal: Nebenbrot, abends: Am Klügel des Gesanges; Sonntag nachmittag: Ein Bakterium, abends: Der Vogelkämpfer. Montag, Benefiz für den Kavallerieoffizier Hermann Goefer: Ohne Männer geht es nicht.

Centraltheater. Wochenplan. Sonntag nachmittag 3/4 Uhr sowie Sonntag abend 7 1/4 Uhr „Drei arme Teufel“. Montag und folgende Tage „Drei arme Teufel“.

Müller-Sparks bestrenommiertes Fürstlich-Theater. Fingste „König wieder an?“, Schläger in 4 Akten, gelangt ab heute in Müller-Sparks Fürstlich-Theater zur Aufführung.

Städt. Konzerte. Mittwoch, 10. Januar, Theaterkonzert 8A. Leitung: Kapellmeister Dr. Hahl. Solist: Kammerläng. Seine. Knote (Sopr.). Drucker: Sinfonie Nr. 4 (romantische). Mittwoch, vorm. 11 Uhr öffentliche Hauptprobe. Eintrittskarten bei Heinrichshofen.

Fürstlich-Sparks. Sonntag von 4 Uhr an Militärkonzert der Kapelle des Ersatz-Pionier-Bataillons Nr. 4. Leitung: Obermusikmeister Schröblich.

Vengenes und Erhebenes aus 1916. Erster Vortrag der ersten Reihe Sonntag den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Stadtmissonshaus, Haffelbachstraße 1 (Pfarrer Mendelsohn).

Das Eiserne Kreuz.

Aus unterm Leserkreis erhielten ferner das Eiserne Kreuz:

Musiker Hermann Bodenburg, Infanterie-Regiment Nr. 22, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Gobold Wieselmebel Walter Bodenburg, Grenadier-Regiment Nr. 119, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Würstchen-Bergische Verdienstmedaille.

Unteroffizier August Schröder, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25, Mitglied des Transportarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.

Gesetter Albert Bod aus Magdeburg-Neuhof, Infanterie-Regiment Nr. 232, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.

Albert Marx, Infanterie-Regiment Nr. 141.

Schmann Karl Kasper aus Umgebung, Infanterie-Regiment Nr. 361.

Gesetter Arnold Engelken, Sign.-Signal-Abteilung der 79. Infanterie-Division.

Kleine Chronik.

Der Schuldige des Grünauer Dampferunglücks.

Der Schiffsführer Gustav Kanwischer, der angeklagt war am Abend des 23. Juli 1916 auf der Dähme bei Grünau ein Unwetter durch Schuldlosigkeit zum Sinken gebracht zu haben wodurch 22 Menschen ertrunken sind, wurde von der ersten Strafammer des Landgerichtes Berlin 2 wegen fahrlässiger Führung und fahrlässiger Transportüberführung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt.

Grabenunglück in Oberhessen.

Am Abend der hiesigen Kahlengrube in Sauroren (Kreis Gleibitz) brach ein Grabenrand ein. 16 Arbeiter wurden dabei getötet; eine Anzahl anderer wurde durch Sturzgefahr verletzt.

Das Hochwasser im Reich.

Jahrige der fortwährenden Regenfälle, verbunden mit starken Wintern, ist die Hochwasserperiode nach immer nicht abgeklungen. Aus vielen Gebieten des Reiches laufen Berichte über ernstes Dürren her.

Das Hochwasser der Elbe hat nach immer nicht seinen höchsten Stand erreicht, während jetzt der Fluss fortgesetzt anwächst. Die Elbe bei Elm in Dresden hat nunmehr auf beiden Seiten vollkommen überflutet. Auch alle anderen Flüsse kennen gleiche Schicksale. So ist namentlich in der Oberlausitz die Spree über ihre Ufer getreten und hat die angrenzenden Klauen sowie die niedriger gelegenen Anstöße Spreeberge mit Wasser überflutet.

Der Rheinmündungsland macht wieder im Dezember nicht. Die Verhältnisse in ein mäßigen Stellen überflutet. In Köln-Bühnenhof haben folgende Hochwasser die in der Höhe des Rheins gelegenen Häuser vollständig unter Wasser, so

daß eine große Anzahl Familien ihre Wohnungen verlassen und in Saale Unterkunft suchen mußten. Die Köln-Düsseldorfer, Niederrhein- und Köln-Rheinischer Dampfstraßenbahn-Gesellschaften haben den Dienst eingestellt. Auch die Schleppschiffahrt ruht.

Die Oder ist nach der Ratiborer Begleichung von Dienstag auf Mittwoch um 34 Zentimeter gestiegen und steht auf 452 Zentimeter. Es wird ein weiteres Steigen des Wassers befürchtet, und in Frankfurt fordert man bereits zum Räumen der Keller in den tiefer gelegenen Grundstücken auf. Die Meise ist furchtbar aus den Ufern getrieben und überflutet die Weiden.

Ein wunderbarer Traum.

Durch einen Traum hat im Palaislagarett in Greiz der Landsturmann Arnold aus dem benachbarten Verisgrün die verlorene Sprache wiedererlangt. Arnold hatte im Granatenfeuer durch den Schreck, als in seiner unmittelbaren Nähe ein Geschöß einschlug, die Sprache verloren. Die Hoffnung auf Wiederherstellung des Sprechvermögens war nach dem Ausspruch der Ärzte nur gering. Um so größer war sein und seiner Umgebung Erstaunen, als er einem der letzten Tage des Krieges plötzlich wieder anfing zu sprechen und nun seine Laubbäume völlig verloren hat. Er hatte nach einer sehr unruhigen Nacht lebhaft geträumt und im Traume noch einmal all die Schreden des Kampfes durchlebt und ist dabei aufs neue vor Schreck jah gelammert. Als er darauf erwachte, war die Lähmung der Sprachorgane vorüber und keinerlei Spuren seines Leidens mehr wahrzunehmen. Die Fremde des so plötzlich Wiedererlangens kann man sich leicht vorstellen.

Die Gans und der Dichter.

Kameraden haben dem Dichter Richard Dehmel eine Zeichnungsgans geschenkt. Aber nur das Begleit-schreiben mit der frohen Beschriftung, nicht die Gans selbst, traf im Heilandsquartier des Dichters ein. Jetzt haben die Spender von Dehmel folgende Antwort erhalten:

Schon lange befaßt mich Dankespflicht: über die Gans, die kam noch nicht. Ich ist meine Pflicht von Herzen gern; aber die Gans, die kam sich nicht. Ich möchte ihr meine Liebe schreiben; über die Gans, die ist mir nicht. Ich möchte sie wirklich heißen vor Liebe; über die Gans hat mich nicht. Ich ist im Bild: mich haben vor ihr; über die Gans hat es von mir. Ich möchte sie jählich: Kommt doch, Schatz! über sie nicht ich nicht dem Weg. So ist es denn aus Dankespflicht nieder, ich über Gans, und nicht wieder. Das Bild des des jungen Mannes: er nicht voll Schönheit nach der Gans.

Verfasser seiner eignen Todesanzeige.

Der Dichter Tage in Padua im 74. Lebensjahr eines Lungenleidens erlag. Die Gans hat nun für seinem Ende eine eigene Todesanzeige verfaßt, die im folgenden Wortlaut von dem Verfasser veröffentlicht wird:

Padua, 9. Dezember 1916, 7 Uhr 35 Minuten abends.

Ich habe mich geliebt an. Denn, die mich mit ihrem Schicksal und ihrer Bestimmung geliebt haben, denke ich, und wünsche denn, die mir ungenügend oder achseln unrecht getan haben, mit ich ihnen immer zu Lebzeiten vergeben habe.

De Giovanni Schille, während des Krieges der allgemeinen inneren Klimat an der Universität zu Padua.

Der Verfasser der Anzeige des Dichters war, hat auch dem Gedächtnis der Gans gewidmet und hat jede Gedächtnisrede verboten. In Padua kann keine Rede gehalten werden, die nicht die Gans selbst ist. Ich habe mich geliebt an. Denn, die mich mit ihrem Schicksal und ihrer Bestimmung geliebt haben, denke ich, und wünsche denn, die mir ungenügend oder achseln unrecht getan haben, mit ich ihnen immer zu Lebzeiten vergeben habe.

Die Gans hat nun für seinem Ende eine eigene Todesanzeige verfaßt, die im folgenden Wortlaut von dem Verfasser veröffentlicht wird.

Vereins-Kalender.

Reiflicher beim Oberverwaltungsamt, Versicherungsamt, Innungsgerichts- und Gewerbeamt. Am Dienstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3, I.

Deutscher Monistenbund. Am Dienstag den 9. Januar, abends 8 Uhr, im Müllers Hotel Vortrag des Herrn Dr. M. H. Wäge, Exzent der Humboldt-Akademie (Berlin), über Monismus und Naturwissenschaft. 600

Bildungsverein jüdischer Arbeiter u. Arbeiterinnen. Sonntag den 7. d. M., nachm. 6 Uhr, Versammlung bei Böhme, Kl. Klosterstr. 15/16.

Schönebeck. Freie Turnerschaft. Sonntag den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Paas.

Wasserstände.

+ behautet über, - unter Null.		Fas Buch	
Moldan, Tzer und Gzer.			
Subweiss	4. Jan. + 1,36	6. Jan.	—
Wrag	—	—	—
Jungbunzlau	—	—	—
Laun	—	—	—
Saale.			
Großhlt.	5. Jan. + 4,15	6. Jan.	+ 3,86 0,29
Erotha	—	—	+ 5,58 0,29
Stenburg Untp.	—	—	+ 4,21 0,10
Starbe Oberpegel.	—	—	+ 3,02 0,18
Starbe Unterpegel.	—	—	+ 4,02 0,54
Grätzne.	—	—	+ 4,24 0,29
Havel.			
Brandenburg Obp.	4. Jan. + 2,17	5. Jan.	+ 2,24 0,07
Unsp.	—	—	+ 1,57 0,04
Rathenow Obp.	—	—	+ 1,68 —
Unsp.	—	—	+ 1,03 0,02
Gavelberg	—	—	+ 2,93 0,25
Elbe.			
Hardubis	4. Jan. + 2,70	5. Jan.	—
Brandeis	—	—	+ 2,82 —
Wietz	—	—	+ 3,07 —
Leitmeritz	5. —	6. —	+ 3,90 0,09
Muffig	—	—	—
Dresden	—	—	+ 2,97 0,09
Torgau	—	—	+ 5,02 0,17
Leutenberg	—	—	+ 4,33 0,36
Hohlau	—	—	+ 4,84 0,19
Möln	4. —	5. —	+ 4,07 0,74
Barby	5. —	6. —	+ 4,95 0,45
Magdeburg	—	—	+ 3,50 0,85
Sangerhauße	—	—	+ 3,97 0,27
Wittenberge	—	—	+ 3,11 0,56
Verger	4. —	5. —	+ 3,19 0,90
Stanis	—	—	+ 2,30 0,81
Barau	—	—	—
Boitzenburg	—	—	+ 2,00 0,20
Gohlstorf	6. —	6. —	+ 2,38 —

Wettervorhersage.

Sonntag, 7. Januar: Meist trübe, wärmer, von neuem Niederschläge.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 5. Januar. Todesfälle: Witwe Julie Schwabe gen. Pfleger geb. Baum, 75 J. 10 M. 2 T. Solomotischiller 2. D. Friedrich Wähling, 72 J. 8 M. 19 T. Ida geb. Rammefeld, Ehefrau des Synalitätsdirektors a. D. Wunna Gorbach, 65 J. 7 T. Wilhelmine Karoline Mary geb. Bich, 71 J. 17 T. Karoline gen. Christoph, Ehefrau des Hofiers Ernst Jählehorn, 61 J. 5 M. 17 T. Blume geb. Jost, Ehefrau des Drechlers Hermann Kündel, 59 J. 8 M. 27 T. Louise Auguste Wenzel geb. Willanowitz 51 J. 10 M. 13 T. Ingenieur Albert Krugge, 52 J. 11 M. 26 T. Chemiker Schulmeister Wilhelm Stemann, 60 J. 1 M. 24 T. Anna gen. Pantelwitz, Ehefrau des Dichters-Jahrsaders Wilhelm Drob, 61 J. 8 T.

Sudenburg, 5. Januar. Todesfälle: Musikier Robert Karl Sander im Infanterie-Regiment Nr. 183, 23 J. 1 M. 25 T. Buchhalter Paul Wiedig, 64 J. 11 M. 8 T. Richard, 2. des Schloßes (Soldat) Richard Wieg, 7 J. 8 M. 12 T. Frau, 2. des Drechlers Ernst Muhl, 2 J. 3 M. 25 T. Musikier Handlungsgehilfe Emil Kreidemeyer im Infanterie-Regiment Nr. 183, 53 J. 2 M. 10 T.

Möbel

Spezialhaus

Friedrich Lorenz

(Inh. Carl Beyersing)

Peterstr. 17 Telefon 633 Peterstr. 17

noch zu sehr billigen Preisen

1 Wohnkammer, mit	1 Wohnkammer, mit
1 Kuchenschrank	1 Kuchenschrank
1 Tisch	1 Tisch
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank
1 Bett	1 Bett
1 Kasten	1 Kasten
1 Stuhl	1 Stuhl
1 Tisch	1 Tisch
1 Kommode	1 Kommode
1 Schrank	1 Schrank

Fürstenhof (großer Saal).

Montag den 8. Januar, abends 8 Uhr,
Wohltätigkeits-Konzert
 zum Besten von Kriegerkindern

verpflegt durch den Verein Kinderchor für die Provinz Sachsen & Co. unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Marie zu Stolberg-Wernigerode

ausgeführt von tiefsten Musikfreunden unter der Leitung des Kapellmeisters
 Herrn A. Mattanich vom Magdeburger Stadttheater unter gütiger Mitwirkung der Koloratursängerin Fräulein Gertraud Giesede (Magdeburg).

Eintrittskarten zu haben in der Musikalienhandlung von Heinrichshofen und an der Abendkasse

Freie der Plätze: 3384
 Nummeriert à 1.05 Mark, unnummeriert à 55 Pf.

Magdeburger Damenchor

Leitung: W. Kuntz, Kapellmeister.

Proben jeden Donnerstag von 9 Uhr bis 11 Uhr im Restaurant „Goldene Tafel“, Hartstraße.

Nächstes Konzert:
 Sonntag den 4. Februar in der Aula der Augustaschule, Viktoriastraße 5.

Städtisches Orchester

Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Walter Rabl.

Stadt-Theater

Mittwoch den 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr
3. Sinfonie-Konzert Abt. A

Solist: Kgl. bayr. Kammer Sänger
Heinrich Knote, Tenor.

Weber: Ouvertüre zu Euryanthe.
 Weber: Arie (Wohin mir Lächel Ruh) aus Euryanthe.
 Bruckner: Sinfonie Nr. 4. Es-Dur (romantische).
 Rich. Strauss: Don Juan, Tondichtung.
 Rich. Strauss: Gesänge mit Orchester:
 Verführung, Ständchen, Schluchgesang aus Guntram.

Öffentliche Hauptprobe

am Konzerttag vormittags 11 Uhr.

Eintrittskarten bei Heinrichshofen und am Konzerttag an der Theaterkasse.

Fürstenhof-Prunksaal.

Jeden Sonntag von 4 bis 11 Uhr

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikchor des Ersatz-Bionier-Bataillons Nr. 4 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters G. Schradt.

Palast-Theater Burg

Spielplan vom 6. bis 9. Januar:

Meisterkriegswoche

hochaktuelle Kriegsberichte.

Erster Film der Liga-Desmond-Serie 1916/17
 Drama in 3 Akten **Lisa** Drama in 3 Akten

In der Hauptrolle: Liga Desmond.

Gedda Bernou Erich Kaiser-Fick

Seine kokette Frau

Spielplan in 4 Akten.

In den Hauptrollen: Gedda Bernou, Erich Kaiser-Fick, Reinhold Schunzel.

Sonntag nachmittag: Jugendvorstellung.

Die Leitung: Otto Wohlforth.

Gelegenheitsstüfe!

In meinem Gelegenheitskaufgeschäft können Sie noch billig kaufen und habe noch in 3286 großer Auswahl Herren- u. Jünglings-Anzüge, Hüter, Paletots, Joppen, mod. getreife Hüte, Monturanzüge, Hüte, Mützen usw.

J. Sorger

3 Jakobstrasse 2.

Elektrischen Lampen

elektrischen Taschenlampen
 einzelnen Batterien
 und Glühbirnen.

Große Auswahl in
Eduard Wild
 Sudenburg
 Halberstädter Str. 46.

Zahn-Atelier

Alex Friedländer

1288 Brekeweg 103
 gegenüber d. Zentraltheater
 Sprechstunden von 8-12 und 2-7 Uhr.

Coteline, auch 1. Schichten geeignet, zu verl. Gen. St. Michael-Str. 30, I. Gg. Berggr.

2 Chaiselongues zu verkaufen, Fey, St. Michael-Str. 30, I. Gg. Berggr.

Moderne Seidenblusen

mod. Samtröde, beugscheinbr., bill. u. verl. Lieferfr. in 3 Zr. 45

Uhren werden gut u. billig repariert bei
 O. Lehmann, Braunschweigstr. 14.

Bauzeichnungen

nebst nat. Berechnungen, Kostenanschläge pp. sowie Festsetzen nach der Gültigen Ordnung werden sauber und zu billigen Preisen gefertigt.

L. Schuchardt, Maurermeister, Altemannstraße 1, 2. pl.

Muschelmehl

vorzügl. Sühnerfuttermittel, zu verkaufen
 Dierck, S. Schöninger Str. 38/39, 1.

Wohn. St. S. S. 1.1.17, 1. oerm. R. Stephansbr. 30/31, Hausm. John

Prima Ferkel und Ferkelzweine zu verkaufen
 Dierck, Strumme Straße 1, 55

Stierig treffen, fett u. fleisch. v. Schmeine
 d. Hauptst. 4. 50, 5. H. Masche, Wilhelmstr. 11.

Schweine

verkauft (90% Entschädigung) die Agentur der „Beritas“
 Baumstr. 11. Sänke.

Dienstag den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im „Weißen Bär“

Versammlung.

- Die Beleuchtungsfrage.
- Die neue Bundesrats-Verordnung betr. Bezugsscheinpflicht für getragene Kleider und Schuhwaren.

Interessenten und Gäste werden freundlichst eingeladen.

Interessenverband Magdeburger Textilwarengeschäfte.

Pelze Pelze

Zu mäßigen Preisen empfehle ich mein reichhalt., großes Lager in einfachen, wie hochlegant.

Pelzen

Pelzmäntel, Pelzumbäuge
 Füchse und Fuchsfurten
 Stolas und Muffen in allen Pelzarten, Skunks, Jills, Marder, Nerz, Persischer Seal, Opossum usw. usw.

Spezialität:
Pelzhüte!
 Trotz Steigerung der Ware verkaufe ich preiswert. Sie finden bei mir reine Kürschnerarbeit, teils in eigener Werkstatt gearbeitet.

Große Auswahl in Kinder- und Plüschgarituren. Bestehen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Spezial-Eigenartigkeit
R. Sternau
 Alter Markt 32/33.
 Aufgang bei Teeplatz Butterhandlung.

Ausstellungstiere!

2 Ruffen-Hamster 20 Mk.
 3 Ruffen-Gäsinen 30 Mk.
 1 Belgier-Gäsin 17 Mk.
 Bäckerei Dossa, Bennickebeck
 Witzenkamp 23.

Vogelgesang.

Heerliche Partanzen.
 Angenehmer Familien-Bekehr.
 3369 G. Heinrich.

Stephanshallen

Direktion Rich. Frohery

Täglich abends 7 Uhr:
Konzert und Spezialitäten-Vorstellung
 Auftreten von nur erstklassigen Künstlern
Familien-Programm.

Wein ist heute billiger als Bier

1/2 Flasche 1.50 Mk.

Letzerichs Weinstuben

Weinfaßstraße 5a.
 Für Familien bestens empfohlen.

Café Hammonia

Breiteweg 118.
 Empfehlung meine neuerrichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Konzerten, u. Varietätsaufführungen.
 Täglich Künstler-Konzert.
 Um freundlichen Zuspruch bitten
 F. Audehm.

Wald-Theater

Abends 7 1/2 Uhr
Der Vogelhändler.
 Montag den 15. Januar
 Benefiz für den Kapellmeister Hermann Hoefert
 Ohne Männer geht es nicht.

Kasino-Theater

R. Rathaus.
 Täglich ab 7 Uhr die berühmte Burlesken- und Possenspiele
 Seestern, Aukub, Corino, der chinesische Witzkolumnen.
 Auftreten sämtlicher Kabarettkünstlerinnen.

Karte Kanarienhähne

gewöhnl. u. Mittelstücker
J. Tischler, 3290
 Zinnstraße nur 36.

Stadt-Theater.

Sonntag den 7. Januar, Anfang 8 Uhr, vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen
Wo die Schwalben nisten...
 Anfang 7 Uhr
Die Kaiserin.
 Montag den 8. Januar
Doktor Klaus
 Anfang 7 Uhr Ende gegen 10 Uhr.
 Dienstag
Mona Lisa.
 Telefonische Billett-Bestellungen können Sonntag und Montag nicht angenommen werden.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 7. Januar, nachm. 3 Uhr, bei kleinen Preisen
Die Fiebermaus.
 Abends 7 Uhr
Der Zigeunerbaron.
 Montag den 8. Januar, 8 Uhr
Ein Walzertraum.
 Dienstag den 9. Januar
Auf Flügeln des Gesanges.
 Mittwoch den 10. Januar
Die Fiebermaus.
 Donnerstag den 11. Januar
Auf Flügeln des Gesanges.
 Freitag den 12. Januar
Der Zigeunerbaron.
 Samstag den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen auf allgemeinen Wunsch noch einmal

Ufchenbrödel.

Abends 7 1/2 Uhr
Auf Flügeln des Gesanges.
 Sonntag den 14. Januar, nachm. 3 Uhr
Ein Walzertraum.
 Abends
Der Vogelhändler.
 Montag den 15. Januar
 Benefiz für den Kapellmeister Hermann Hoefert
 Ohne Männer geht es nicht.

Kasino-Theater

R. Rathaus.
 Täglich ab 7 Uhr die berühmte Burlesken- und Possenspiele
 Seestern, Aukub, Corino, der chinesische Witzkolumnen.
 Auftreten sämtlicher Kabarettkünstlerinnen.

Zirkus Blumenfeld.

178 Heute Sonntag
2 Vorstellungen
 nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr

Hagenbeck

Neu! 4 Renellos Neu!
 - Sensation -
Sidi, der Kanonenkönig
2 WELSONS | - WARD -
 sowie Hagenbecks Prachttiergruppen
 Vorverkauf: Zirkuskasse und Zigarngeschäft C. Jacobs, Ulrichsboogen

Schüttes Gasthaus

24 Prälatenstraße 24
 Sonnabend, Sonntag und Mittwoch: **Preis-Stat!**

Stadt Loburg.

Bringe mein Café an der Serrentengstraße in empfehlende Erinnerung.
 Frau Ida Bäre.

Fürstenhof-Theater.

Eingang Prälatenstraße.
 Heute Sonntag
2 gr. Vorstellungen
 3 und 7 1/2 Uhr.
 Neuer Spielplan
 In beiden Vorstell. d. ganze ungeführte Schloß in 4 Akten
Fängst du schon wieder an!
 1. Akt: Der Südrich. 2. Akt: Haben Sie eine Schwester?
 3. Akt: Eine Gheschiedung.
 4. Akt: Drei glückliche Pärchen.
 Nachm. Erw. num. Sereel 40 Pf.
 Saupl. 20 Pf. Kinder 10 Pf.
 Abends bef. H. Freije. Montag Anf. 8 Uhr. Alle Vorzüge! get.

Kammer-Lichtspiele

Der große Königstüm
Bogdan Stinoff
 mit Zar und Zarin von Bulgarien

Panorama-Lichtspielhaus

Homunculus
 - 5. Teil -
 Die Vernichtung der Menschheit mit Graf Fänk

Tonbild-Theater

Berliner Straße
Der Ring des Schicksals

Weißer Wand

Jakobstraße
 Der Riesenbrand der Großen Oper

Colosseum

Breiteweg 147
Maria Carmi
 Für den Ruhm des Geliebten

Zentral-Theater.

3 arme Teufel
 Sonntag 280
 2 Aufführungen
 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Wald-Theater.

Abends 7 1/2 Uhr
Nach 20 Jahren
 ein Bild aus dem Leben von Gustav Klad.
Adolar
 Burleske mit Scherz.
William
Piliputaner
 Akrobaten, Springer, Ringkämpfer, Spasmacher und die übrigen
 - Spezialitäten -
 Vorverkauf 11-1 Uhr.
 Im Vorterrasse
 - Neue Künstler -

Aug. Förster

Lehrerhandl., Buchhandl. 1-10
 Schachschachbedarfartikel

Wihl. Krüger

Gewerhülle, Wilhelmstr. 12
 Salzer Cigaretten-Verkauf.

F. W. Wolff

Breiteweg 14/15
 Eisenwaren - Werkzeuge

Conitzer & Co.

Größtes Kaufhaus am Platz.

Vogel & Co.

Libero, Weine
 Weinhandlung
 gegründet 1840.
 Kleinverkauf im Kontor
 Braunschweigstraße 2

Friedrich Gronau

Jakobstr. 4, 1.
 Weiß-, Modewar., Konfektion
 Teilzahl. ohne Prozentsch.

Willy Wendt

Ulmen u. Goldwaren
 Jakobstr. 3
 7-11 Jahrszeiten

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
 Besondere Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Aschersleben
Bürgerliches Brauhaus
 Aschersleben
 hat das beste Bier.

Tangermünde
Nestor Fabisch
 Brauerei, Modewaren
 Herren-, Damenkonfektion
 Arbeiter-Verger, Damengüter

Wasseroode
Hausgerode
Alfred Hildebrand Nohl
 Schuhwaren aller Art
 billige, feste Preise.

Schreyers Bierbrauerei
 Aktien-Gesellschaft
 Hausgerode.
 C. T. Hildebrand
 Schuhwarenhaus
 Burgstr. 11.

Oschersleben-Bode
Oscherslebener Biera
 Germanfabrik
 Inh. Walter Götz.

Ludwig Friede

Manufakturwaren
 Herren-, Damen
 Konfektion.
 Arbeitergarderobe
 Preise nach Anfertigung

Kaufhaus Gust. Dobrin

Berufsquelle
 sämtlicher Bedarfsartikel.
 Kleider, Haus- und Papierwaren

Wolfsrodt

Manufakturwaren
 fertige Garderobe.

Stassfurt

Stadter Warenhaus
 Haus- und Küchengüter
 Spielwaren

Th. Nabert

Billegste Bezugsquelle
 für Kolonialwaren.

Carl Altmann

Fata- u. Manufakturwaren

F. Demmel

Kolonialwaren

H. Tager

Manufaktur u. Embell
 Stadter, Brauer, 56

Mobilmachungs-Ausschuß
vom Roten Kreuz.



Städtisches Wohlfahrtsamt
Magdeburg.

Am Sonntag den 14. Januar beginnt die 17. monatl. Hausammlung.

Noch immer gilt es, die kämpfenden Krieger in der Front zu stärken und zu erfreuen; die leidenden Krieger in der Heimat zu trösten und zu heilen. Wie unser herrliches Heer, so wird auch die Heimat in Opferwilligkeit und tätiger Hilfsbereitschaft aushalten und durchhalten.

3379

===== Geben ist Pflicht! =====

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Lejer und Lejerinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Möbel auf Kredit

noch noch anvertraut!

1 Zimmer u. Küche
1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
1 Kleiderschrank
2 Kleiderschrank
Wochenrate 2.00 Mk.

20 Mark

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderschrank, 1 Sofa
1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank
Wochenrate 2.00 Mk.

35 Mark

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderschrank, 1 Sofa
1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank
Wochenrate 2.00 Mk.

55 Mark

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderschrank, 1 Sofa
1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderschrank
Wochenrate 2.00 Mk.

90 Mark

Ganze Schlafkammer, Speisezimmer
Kleiderschrank, Tisch, Kleiderschrank, auch
Kleiderschrank, Anzüge und Unter,
Bettwäsche, Teppiche, Betten, Uhren.
Anhalten Mühl- u. Wasserkraftwerke
— gegründet 1872 —

A. Friedländer
Magdeburg
Karl Otto Ulrichstr. 11
Montags von 10 bis 7 Uhr geöffnet.
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Obsthäuser

in allen Sorten und Größen.
Guthausen 1.50—1.80, Tisch
bäume 0.50—1.20, 4—6 Stk. für
1.50—1.75, 2 Stk. für 1.00
auf 3 Stk. 1.75—2.00, 3 Stk.
2.50—3.50, Guthausen 1.00 bis
1.50, Kirsche Guthausen mit
Lagerung 1.50—2.00, Obst-
baum, Tisch, Tisch, Tisch, Tisch
in jeder 1.50—2.50, Obst-
baum, Tisch, Tisch, Tisch, Tisch
Wochenrate 2.00 Mk.

F. W. Kühner
& Co., G. m. b. H.,
Magdeburg.
Festhalten: Kassenr. 55, I.
ab: Kühner Weg, Baumhau-

Handverlängerung
Freitag, 12. Januar 1917,
nachmittag von 2 Uhr an, sollen
in meinem Geschäftlichen Büro
Lehrerstraße 2, 1 Tr.,
die in den Monaten Januar,
Februar und März 1916
Nr. 537 bis 1232
verkauften Geschäftsbriefe
den entsprechenden Stellen der
Kassenblätter eingetragen werden.
F. Kühner
Lehrerstraße 2, 1 Tr.,
Magdeburg.

Pferde

Stutthaare,
Mähnenhaare,
Fesselhaare,
Schurhaare,
gewaschene Schweinschwanzhaare,
Schweineborsten und Schweinehaare
E. Liebenow, Magdeburg,
Sternstraße 23.

Zigaretten
zu Fabrikpreisen
an Private 105
Bonitas Zigaretten-
Fabrik

in allen Freizeiten vertastet
wir während des Krieges
Abgabestelle
nur im Torweg
Große Mühlstraße 16
Magdeburg.

Zum Hauschlachten
empfehle feinsten Sorten prima Därme
und Getriebe zu billigsten Tagespreisen
Mar Gehrmann Darm-
handlung Kaiserstraße 101
3362 neben der Stadthalle — Telefon 5528.

**Am 1. Februar 1917 beginnen neue
Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse**

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.
Jenny Bruck
wissenschaftlich gepr. Lehrerin
Direktion:
Alfred Bruck
Lehrer und Handelslehrer.

Bruck's höhere Handelsschule
Fernsprecher 1242 MAGDEBURG Wilhelmstraße 1, I.

Achtstündiger, nicht fünfständiger Arbeitsplan.

Vormittags.						5368
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
0-4	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
4-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Randschreiben	Konkurrenzen	Randschreiben	Fremdwortl.	Randschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
12-1	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht
Nachmittags.						
4-4	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
4-5	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4-4	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Aus der Parteibewegung.

Aus dem Bremer Parteileben. Die Bremerische Arbeiterzeitung, das Organ der Bremer Mehrheitsanhänger, das bekanntlich gegründet wurde, weil die frühere Redaktion der "Bremer Bürgerzeitung" die Mehrheitsanhänger in ihren Spalten nicht zu Worte kommen ließ, hat wie sie in der Nummer vom 31. Dezember mitteilt, mit Jahreschluss ihr Erscheinen eingestellt. Sie trug damit einem Wunsche Rechnung, der in der Gründungsversammlung des Sozialdemokratischen Parteivereins laut wurde. Herausgeber und Redaktion erklärten, daß sie mit Freunden das Erscheinen des Blattes einstellen, da jetzt den Parteigängern die "Bremer Bürgerzeitung" nicht mehr zur Verfügung stehe. Die Bremer Mehrheitsanhänger haben jetzt die "Bürgerzeitung" in Licht und Tausch erklärt. Der Vorstand des alten Sozialdemokratischen Vereins teilt in einem an die Bremerischen Arbeiter gerichteten Rundschreiben mit, daß er sich um ein Organ an Stelle der "Bremer Bürgerzeitung" zu schaffen, nach Braunschweig gewandt habe zu dem Zwecke, daß der Braunschweiger "Volksfreund" als vorläufiger Ersatz in Bremen eingeführt werde.

Die Sozialdemokratie im Kaukasus. Der Kaukasus gilt seit jeher als eine der wichtigsten Hochburgen der russischen Sozialdemokratie. In den revolutionären Kämpfen und in der Revolution selbst stand die kaukasische Arbeiterklasse in den ersten Reihen der Kämpfenden, und auch in den nachfolgenden Jahren kam der Einfluß der kaukasischen Sozialdemokratie sowohl in der Massenbewegung der Arbeiter wie in ihrer parlamentarischen Vertretung zur Geltung. In der ersten und zweiten Duma bildeten die kaukasischen Abgeordneten den Kern der sozialdemokratischen Fraktion, und auch nach der Aufhebung eines neuen Wahlsystems, das die Zahl der kaukasischen Abgeordneten auf ein Minimum herabsetzte, behauptete unsere Partei ihre Stellung als politische Wortführerin der unterdrückten Nationen und Klassen des Kaukasus. In der jetzigen Duma ist der Kaukasus durch drei sozialdemokratische Abgeordnete vertreten, die Genossen Tschoidse, Lichenski und Stobekow. Man hören wir auch von erfolgreichen Siegen der kaukasischen Sozialdemokratie bei den Wahlen für die Gemeindevereinerungen. Trotz eines veralteten rückständigen Wahlsystems haben unsere Genossen bei den jüngst stattgefundenen Wahlen in Tiflis sieben Sitze in der Stadtverordneten-Versammlung erobert. In Gori (Gouvernement Tiflis) haben unsere Genossen von 16 Sitzen 8 erobert. In Tsurgeth (Gouvernement Kutais) gewannen die Sozialdemokraten die Mehrheit der Stadtverordneten-Mandate; die Wahlen wurden jedoch von der Regierung als ungültig erklärt. In Batumi besitzen unsere Genossen 4 Sitze und in Sukhum 2 Sitze in der Gemeindevereinerung. Auch in Votki hat die Partei ihre Vertretung in der Stadtverordneten-Versammlung. In Gori, wo unsere Partei die Hälfte der Sitze in der Stadtduma innehat, erklärten sich die bisherigen Stadtverordneten bereit, einen Sozialdemokraten zum Stadtkonrad zu wählen, falls unsere Genossen einen Kandidaten für diesen Posten aufstellen würden. Diese Lehnen den Vorschlag jedoch ab und sagen es vor, ihre Stimme für einen parteilosen Kandidaten abzugeben.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

25 Jahre Porzellanarbeiter-Verband.
Am 1. Januar d. J. konnte der Verband der Porzellanarbeiter auf ein 25jähriges Bestehen als Zentralverband zurückblicken. Seitdem befindet er unter der Leitung des Reichsbundes der Gewerkschaften und Arbeitervereine in der Reichsdarstellung der Gewerkschaften und Arbeitervereine, der die Aufgaben der Reichs- und Landesverbände angeht. Auf einer Generalversammlung wurde die Vertiefung der beiden Verträge zu einem gemeinsamen Zentralverband beschlossen. Die Zahl der Mitglieder, die dieses neuen Berufsorganisationen beitreten, betrug 4692. Der Ausbruch des Krieges erreichte die Mitgliederzahl mit 17.000 ihren höchsten Stand. Er scheint diese Zahl auch etwas gering, so muß doch beachtet werden, daß die gesamte Porzellanindustrie nur 72.000 Beschäftigte umfaßt. Auch diese Organisation hat durch die Kriegszeit einen schweren Mitgliederverlust zu verzeichnen. Am 30. November 1916 zählte der Verband nur noch 4950 Mitglieder, darunter 1870 weibliche.

Der Verband hat ein gut ausgebautes Unternehmungsnetz. Rund 2½ Millionen Mark wurden für diesen Zweck angewendet. Einmal wurden für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verhältnismäßig große Unternehmungskosten, nämlich im ganzen über 14 Millionen Mark für Streik- und Maßregeln-Unterstützungen gebraucht. Als Erfolg ist zu buchen, daß die Arbeitslöhne erheblich gesteigert sind, ebenso die Arbeitszeit verkürzt wurde. Nach einer im Jahre 1904 angestrebten Lohnkürzung ist für eine Anzahl der im Gewerbe verarbeiteten Stoffe, z. B. der weichen Glaswaare von 15,56 Mark im Jahre 1894 auf 22,50 bis 29,74 Mark im Jahre 1904 gestiegen. Seitdem ist es ständig aufwärts gegangen bis der Krieg auch dieser gewerkschaftlichen Tätigkeit ein Ziel gesetzt. Ein großer Teil der männlichen Mitglieder wurde zu den Waffen gerufen, ein nicht unerheblicher Teil der übrigen männlichen und auch der weiblichen Mitglieder hat infolge Berufswechsels leider die Organisationskarte im Tische gelassen.

Hoffentlich wird die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisationsarbeit in immer breitere Kreise auch dieser Berufsangehörigen eindringen und der Verband deshalb nach Beendigung des Krieges wieder in Reich und Glied mit vielen anderen Zentralverbänden seine Aufgaben als Vertreter der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter noch weiter erfüllen können.

Provinz und Umgegend.

Die Zustellung der „Volksstimme“.
Von den Lesern der "Volksstimme", die es bisher gewohnt waren, pünktlich am Abend die fehmlich erwartete Zeitung im Hause zu haben, werden jetzt öfter manche Versehen darauf warten. In dieser schweren Zeit, in der sich die kriegsbedingten Verhältnisse abspielen und in der sich die Ereignisse überscharen, ist die Zeitung nun so unentbehrlicher geworden, und mit Spannung und Interesse wird sie von der Leserschaft verfolgt. Oft werden für das Ausbleiben die Austräger verantwortlich gemacht, die den Freggen und Klagen gegenüber oftmals einen schweren Stand haben. Sie trifft jedoch keine Schuld.

Die mehrfach vorgenommene Einschränkung des Zeitungsvorlages greift tief in das gesunde Stoffkreislaufleben des Volkes ein und übt auch bei der Zustellung der Zeitungen ihre Wirkungen aus. Durch die infolge des Ausfalls von Zügen herbeigeführte Zusammenbrängung des Verkehrs können die Züge meist nur mit oft erheblichen Verzögerungen verkehren, so daß manchmal die Briefkäufe nach andern Strecken nicht mehr erreicht werden. Die Verzögerungen haben zur Folge, daß die Zeitungen in vielen Orten entweder erst spät oder aber erst gar am andern Tage ausgetragen werden können. Da Automobile zur Beförderung der Zeitungen nicht mehr zur Verfügung stehen, werden von der veralteten Zustellung auch Teile in der näheren Umgegend Magdeburgs betroffen. Zur einige Zeit, für die bisher die "Volksstimme" durch besondere Posten befördert wurde, muß außerdem infolge der Verkehrseinschränkungen die Zustellung durch die Post erfolgen, so daß die Leser ihre Zeitung immer erst am andern Tag erhalten können. Das trifft seit dem

1. Januar auch auf die Orte Halle und Barby zu, wo außerdem für die Abänderung die Einberufung des Exporteurs zum Preisbestimmend bestimmt ist.

Es unangenehm diese Begleiterscheinungen der Kriegswirkungen empfunden werden, lassen sie sich doch nicht abändern und müssen mit in Kauf genommen werden. Was getan werden kann, um die Zeitung pünktlich in die Hände unserer Leser gelangen zu lassen, wird nach wie vor getan. Aber erst der von allen so fehmlich gewünschte Friede wird auch auf diesem Gebiet wieder normale Verhältnisse schaffen und eine gerechte Zustellung der "Volksstimme" ermöglichen. Bis dahin müssen sich unsere Leser gedulden und trotz aller Schwierigkeiten treue Abonnenten ihres Blattes bleiben und unentwegt an e e werden.

Reine Neuaufstellung der Wählerlisten.

Im Sommer 1915 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer der Stadt- und Landgemeinden im Gesetzwege die Verfügung gegeben worden, für die Jahre 1915 und 1916 durch Gemeindefeststellung unzuordnen, entweder, daß von einer Aufstellung, allgemeinen und Einzelberichtigung sowie Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger abgesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird, oder, daß bei der geordneten Aufstellung der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürgerrechts genügen, eine Minderung der veranlagten Steuerfaktoren oder der Einkommenbezüge, die etwa gegenüber den für die letzte endgültige Liste maßgeblichen Verhältnissen eingetreten ist, außer Betracht bleibt.

Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in allerhöchster Zeit auf das Jahr 1917 erstreckt wird. Gemeinden, die sonst nach dem für sie gültigen Gemeindefeststellungsgesetz bereits in der zweiten Hälfte dieses Monats die Auslegung der Liste für die Wahlen zur Gemeindevoreinerung würden vornehmen müssen, werden gut tun, um sich unnötige Vorarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der Bestimmungen vom Sommer 1915 Rücksicht zu nehmen.

Kirche und Volksernährung.

Im dritten Jahre des Weltkrieges zur Weihnachtszeit haben auch die Kirchenbehörden Veranlassung genommen, für die bessere Lebensmittelförderung der Bevölkerung auf die Landwirtschaft einzuwirken. Vor mehreren Tagen wandte sich das Konsistorium in Magdeburg in einem ausführlichen Erlaß an die Gemeindeführer und Geistlichen der Provinz Sachsen, um sie zu tatkräftiger Mithilfe an der Fürsorge für die Ernährung der in der Kriegsindustrie tätigen Volksgenossen aufzufordern. In der Verfügung in den "Amlichen Mitteilungen" heißt es u. a.:

Die Erfahrung hat es genugsam bestätigt, daß alle behördlichen Anordnungen und staatlichen Zwangsmassnahmen zur Versorgung der Industriegebiete und Städte mit den nötigen Lebensmitteln nicht zu dem gewünschten Ziele führen, wenn diesen Anordnungen nicht seitens der ländlichen Bevölkerung der aus verantwortlicher Einsicht und Erkenntnis geborne freie Wille und die freiwillige Bereitschaft zur Selbstbereicherung im Interesse der Allgemeinheit entgegenkommen. Auf diesem Punkte der ländlichen Erziehung unseres Volkes, der Heberwindung von Selbstsucht und Geiz in uns, hat die Mitarbeit der Kirche vor allem anzusetzen. Wenn gleichzeitig die Versorgung nach zu wünschender Art, so erkennt es uns als Pflicht, die Geistlichen ermahnen auf diese ihnen hier zufallende verantwortliche und väterliche Aufgabe hinzuweisen, und sie zu veranlassen, daß sie immer wieder in Predigt und Seelsorge, im Jugendunterricht, bei Vereinen und Gemeindevorstellungen keine Gelegenheit unbenutzt lassen, ihren Gemeindegliedern, alt und jung, den folgenden Nerven Zusammenhang zwischen dem Verhalten des einzelnen gegenüber den Ernährungsfragen und dem Geschehen des Vaterlandes aufzuzeigen und die Verantwortung ihnen gewissensmäßig zum Bewusstsein zu bringen. Neben solcher aufklärender, die Gemüter beschwichtigender Tätigkeit ist im allgemeinen auch gleichzeitig zu versuchen, auf andere unmittelbare praktische Wege dem herrschenden Mangel entgegen zu begehen. Dieses sind die Anwesenheitsdienste für die Beschaffung ihrer Lebensmittel auf bestimmte, ihnen zugewiesene ländliche Bezirke die Bedarfskarte auf sogenannte Ueberzüge oder Zuschüsse anzuwenden. Mit der direkte Verbindung zwischen Zuschuss- und Bedarfsgemeinde in wirksamer Weise herzustellen, wird es sich empfehlen, im Benehmen mit den Kreisräthen bzw. Landrat aus jedem der zugewiesenen einen oder mehrere für die vorstehende Aufgabe besonders geeigneter Geistlichen als Vertrauensmänner zu bezeichnen, der in händiger Verbindung mit den ländlichen Stellen die unmittelbare Hilfe zwischen den Gemeindegliedern ihres Kreises und den von ihnen zu verwendenden Industriegebierten herstellt, eine intensive Verbindung in ihrem Kreise durch entsprechende häusliche Ermahnung auf dem Wege der Hausbesuche, Vortrage in den Gemeinden einsetzt und hier auf dem laufenden bezüglich des Bedarfs auf der einen und seiner Deckung auf der andern Seite gehalten wird. Von einer denartiger organisierter praktischer Unterstützung unserer Geistlichen auf dem Lande verprechen wir uns wesentlichen Erfolg.

Gegenüber all solchen behördlichen Ermahnungen bleibt in diesen bewegten Zeiten meist nur der Stoßgedanke übrig: Hoffentlich muß es endlich etwas! In vereinzelten Fällen haben sich ja Geistliche schon früher in dem vom Konsistorium gewünschten Sinne betätigt. Aber es wäre erwünscht gewesen, wenn sich die Kirche von Anfang der Ernährungswirtschaften an mehr um den Ausgleich zwischen Stadt und Land bemüht hätte.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 6. Januar. (Eine Rührung an die Landwirte.) Der Kreisbesitz richtet an die Kartoffelzüchter folgende Mahnung: Die Kartoffelzüchter bringen die Kartoffeln, soweit sie ihnen nicht für den eigenen Bedarf zur Verfügung stehen, nach dem im Süden herrschenden großen Bedarfs noch immer nicht zur Ablieferung. Die geleslich überfüllten Kartoffeln, welche nicht umgehend zur Ablieferung gelangen, werden durch die Gemeindeführer zum Preise von 2,50 Mark für den Zentner entzogen werden müssen. Es dürfen nur das erforderliche Quantum nach dem Verhältnis der vorräthigen Anbauflächen und die zur unmittelbaren Ernährung zureichenden Kartoffelmengen für den Kopf und Tag 1 Pfund für die Zeit bis zum 20. Juli 1917 zurückgehalten werden. Hoffentlich hilft die Mahnung.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Jerichow, 6. Januar. (Lebensmittel-Diebstähle.) Die Arbeiter Otto Sanatowicz und Otto Ernst von hier fallen in der Zeit vom 21. Oktober bis zum 9. November in 7 Fällen, darunter je einmal durch Einbruch und Diebstahl, Lebensmittel im Werte von 240 Mark und anderer Sachen. Das Landesgericht Magdeburg verurteilte Sanatowicz zu 9 Monaten 6 Wochen Gefängnis, Ernst, der sich in freigesprochenem Raufuß befindet, zu 2 Jahren 6 Wochen Gefängnis.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 6. Januar. (Gemeinschaftliche Diebstähle.) Die Arbeiter Johann Palat und Leo Bierschenk sowie die Frauen Hanna Bierschenk und Luise Schwabenberg, sämtlich von hier, haben gemeinschaftlich einen Bahnarbeiter in Wolmirstedt entführt und aus der Zug, einem Arbeiter in Wolmirstedt zwei Säcke und eine Jaeger. Das Landesgericht Magdeburg verurteilte unter

Verpflichtung der Vorkosten Palat zu 1 Jahr, Bierschenk zu 2 Jahren, Frau Bierschenk zu 3 Wochen und Frau Schwabenberg zu 6 Monaten Gefängnis.

(Kartoffelzettel) werden vom 9. Januar ab nur Dienstags und Freitags in der Zeit von 11 bis 1 Uhr mittags ausgegeben. Ausgabeort: Rathaus, Zimmer Nr. 5.

Wahlkreis Eichleben-Halberstadt-Bernigeroede.

Halberstadt, 6. Januar. (Treu) kommen vom Sonnabend an in der Markthalle zum Preise von 32 Pfennig für 1 Stück zum Verkauf. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Nummern 1 bis 4000 der 3. Reihe. Auf jede Nummer entfällt ein Ei.

(Städtischer Rubelverkauf.) Bei den durch Auslegung gekennzeichneten Geschäften können Rubeln, und zwar ½ Pfund auf je eine Lebensmittelmarkt 13, zum Verkauf.

(Die Stadtküche) betrieb im Dezember 5881 Bunde an 3148 Feiler, im Tagesdurchschnitt rund 294 Bunde an 157 Feiler. Neu eingetroffen wurden 84 Benker. Im Laufe des Monats wurden 1300 Feiler, 1150 Männer und 170 Frauen. Wegen der immer mehr steigenden Bezugspreise für Zeitungen und Zeitschriften sah sich die Verwaltung gezwungen, vom 1. Januar an einige Einschränkungen in den Auslagen vorzunehmen.

(Verbotene Ausfuhr.) Nach einer Bekanntmachung des Magistrats ist der Hahnenfang von Speiseeiern (Butter, Butter, Speiseeier, Margarine, Speiseeier, Schweineschmalz, Speiseeier und Speiseeier) verboten.

(Diebstahl am Postalter.) Einem Fräulein M. während sie an einem Post im Postraum und am Schalter zu tun hatte, eine schwarze Damenschuhe, enthaltend 60 bis 62 Mark an einige Briefarten, entwendet worden.

(Die erste Stadtvorordnungsung) in dieser Jahre findet am 9. Januar nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht außer der Wahl des Präsidium die Ergänzung der Ausschüsse und Wahl von Sachverständigen.

(Tätigkeit.) Im Dezember sind im ganzen drei Bauverordnungen erlassen worden, und zwar für Bauten in der Reichstadt.

(Aufgeklärte Diebstähle.) Vor einiger Zeit wurde ein oft bestrahlter Arbeiter festgenommen, der gemeinlich mit seinem Sohn in einem Keller am Lindenweg einbrechen war. Der Sohn hat auch die in fröhlicher Gut hier vorkommenden Einbruchdiebstähle begangen. Bei der in der letzten Wohnung erfolgten polizeilichen Durchsuchung wurde ein ganzes Lager von Diebstahlgut gefunden.

Wahlkreis Halberstadt-Bernigeroede.

Bernigeroede, 6. Januar. (Weizenpreis) infolge der Regen über die letzten Tage ist die Erde sehr feucht. In der Folge und den in sie einmündenden Gräben stehen die Weiden und Büschel tief im Wasser. Auch im Bienenpark sind einige Stellen überflutet. Seit Freitag macht sich ein Fallen des Wasserstandes der Bode bemerkbar.

Bernigeroede, 6. Januar. (Wegen übermäßiger Preissteigerung) war gegen den Fabrikanten Ferdinand Kopya von hier eine Klage erhoben worden. Er hatte im März eine Ladung ausländisches Weizenmehl für 230 Mark den Doppelzentner erhalten und davon einem Bernigeroeder Kaufmann 100 Doppelzentner abgelassen; er erhielt einen Verkaufspreis von je 22 Mark. In die Preissteigerung wurde die übermäßige Preissteigerung erblickt. Das Schöffengericht erklärte jedoch auf Freisprechung, wogegen der Anwalt Freisprechung einlegte. In der Verhandlung vor dem Landesgericht Halberstadt beantragte der Klagegegner 500 Mark Geldstrafe ab 50 Tage Gefängnis. Das Gericht kam jedoch wieder zu einer Freisprechung. In der Verhandlung hieß es u. a.: Da der allgemeine Preis bereits auf 272 Mark gestiegen war und der Angeklagte das Mehl zu einem höheren Preis noch weiter verkaufen wollte, mußte er eine übermäßige Preissteigerung nicht annehmen.

Wahlkreis Halle-Eichleben.

Eichleben, 6. Januar. (Diebstahl aus Not) Die für seine notleidende Familie etwas zu essen zu erlangen, hat der Arbeiter H. von hier von einem Koffer 81 Samenkurven entwendet, die er als Einlegegurken verwenden wollte. S. wurde vom Landesgericht Halberstadt wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Quedlinburg.

Quedlinburg, 6. Januar. (Weizenpreis) gibt es in der Woche vom 6. bis 14. Januar auf dem Markt 3, und zwar auf je 100 Gramm. Der Preis für das Pfund beträgt 22 Pfennig. Was in der Woche nicht abgeht, kann in der darauffolgenden Woche ebenfalls auf dem Markt 3 verkauft werden, jedoch nur je 50 Gramm.

Wahlkreis Schönebeck.

Schönebeck, 6. Januar. (Verordnung mit Fischer.) Der Magistrat hat mit dem Fischermeister Großmann einen Vertrag geschlossen, nach dem er verpflichtet ist, von der gesamten Fischerei die er in dem Fischereiort und aus der Reihe ergibt den Bedarf der Bevölkerung der Stadt im Voraus zu decken. Alle gefangenen Fische sind direkt anzufragen an die Fischereibeckerei des Magistrats abzugeben. Für die einzelnen Fischarten hat der Magistrat Höchstpreise vorgeschrieben.

Wahlkreis Saale-Eichleben.

Eichleben, 6. Januar. (Weniger Zucker.) Die Polizeibehörde hat an den Tag gebracht, daß der Kreis Saale wenige Einwohner hat, als bisher angenommen wurde. Der Zucker ist dem Kreis nach der alten Verordnungsung zugeteilt worden und er hat demnach zuviel erhalten. Dieses zuviel soll bei den folgenden Verteilungen wieder eingezogen, außer dem soll Zucker für die nächsten drei Monate in Saale nur 1 Pfund Zucker auf den Kopf verteilt werden. In der amtlichen Bekanntmachung ist nicht gesagt, ob dieses ein Pfund für drei Monate oder für jeden Monat gegeben wird. Aber es ist gesagt, daß der Zeitpunkt der nächsten Zuckerverteilung noch unbekannt ist.

Wahlkreis Saale-Eichleben.

Halbe, 6. Januar. (Hohpreis für Vollmilch.) In den Gemeindefeststellung Teilen in der Höhepreis für Vollmilch auf 22 Pf für das Liter im Einzelhandel festgesetzt.

Wahlkreis Salzwedel-Garbsleben.

Salzwedel, 6. Januar. (Fener.) Am Freitag gegen 5 Uhr morgens brannte in der Stadler Straße das große Wohnhaus des Bauherrn des Bäckersmeisters Kleinknecht. Das Dachstuhl ist vollständig niedergebrannt und die Decke des oberen Stockwerks eingestürzt. Das Feuer ist in der Räucherzimmere ausgebrochen.

Wahlkreis Brieftasten.

Brieftasten, 6. Januar. (Eine Kindesleiche in der Todtgrube.) In der Todtgrube land man in Hödingen in der Abt. eine an dem Gehör des Ortsvorstehers eine weibliche Kindesleiche. Als Mutter wurde die Witwe W. aus Garbsleben ermittelt, die bei dem Ortsvorsteher in Hödingen in Diensten steht. Sie geht zu dem Kind während der Benutzung des Abertils geboren zu haben, dabei sei das Kind in die Todtgrube gefallen, aus der sie es nicht wieder herausbringen können.

Brieftasten. Von Ihren Einbränden ist ohne Zweifel mancher betroffen. Es wird sich aber auch nach manches besser lassen. Wir haben Ihre Wünsche an passender Stelle vorgebracht und glauben, damit der Sache am besten gedient zu haben. Bestimmte Verbesserungen getroffen werden können, muß selbstverständlich darauf gedrungen werden. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß die Einbringung neu ist und die Zeitverhältnisse einer betrödelnden Lösung sehr unmöglich machen.

Nach Hödingen. Wenn Sie sich an den Vorstand der Ortsvereiner, Große Stadtsstraße 7, dort erhalten Sie die gewünschte Auskunft.

Zwei Streitende. Darüber bestehen keine Bestimmungen. Die Fere ist Ihnen aber hoffentlich gut bekommen.

